

bodo

DAS STRASSENMAGAZIN

08|26

Die besten
Geschichten
auf der Straße

3,50 Euro

Die Hälfte für
die Verkäuferin
den Verkäufer

MITROVICA
JIGALONG
AMSTERDAM
GÖTEBORG
LAMPEDUSA

Geschichten
von
anderswo

bodo
inter-
national

SCHÖNER SCHEIN

Arbeitsbedingungen auf
Kreuzfahrtschiffen

OKLAHOMA
ESPÍRITO
SANTO
KYJIW

NUR MIT AUSWEIS



Verein, Herausgeber, Verlag, Redaktion:

bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20, www.bodoev.de
bodo e.V. ist als gemeinnützig eingetragen
im Vereinsregister Dortmund Nr. 4514
Vorstand: Andre Noll, Verena Dietrich, Marcus Parzonka

Geschäftsleitung, Verwaltung:

Tanja Walter, verein@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.:

Bastian Pütter, redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 12

Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter
redaktion@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Layout, Produktion Straßenmagazin:

Andre Noll, info@lookatnoll.de

Anzeigenleitung Straßenmagazin:

Susanne Schröder, anzeigen@bodoev.de, 0231 – 950 978 13

Veranstaltungskalender Straßenmagazin:

Petra von Randow, redaktion@bodoev.de

Vertriebsleitung:

Oliver Philipp, vertrieb@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Social Tours:

Dennis Dickopp, touren@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Druck: LN Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien**Auflage, Erscheinungsweise:**

20.000 Exemplare, monatlich in BO, DO und Umgebung

Redaktions- und Anzeigenschluss:

für die September-Ausgabe: 10. August 2026

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste für 2026

AutorInnen dieser Ausgabe: David, Manuela Enggist, Giulia Gharardi, Eliza Janssen, Ulrich Jonas, Ellen Karsberg, Wolfgang Kienast, André Kjærnsli, Martin Krämer, Anja Mihić, Nathan Poppe, Bastian Pütter, Petra von Randow, Sebastian Sellhorst, Anna Wabeke

Titel: Michael J. Vega

Bildnachweise: Daniele Cassioli (S. 5, 6), Giles Clasen (S. 2), Ilaria Di Biagio (S. 45), Marco V. Fossen (S. 4), Paula Gaess (S. 35), Ruben Hollinger (S. 44), Nikola Jovanović (S. 41), Kanyirrinpa Jukurrpa (S. 12, 13, 14, 15), André Kjærnsli (S. 18, 19, 20, 21), Stephanie Klepacki (S. 36, 37), Pär Ljung (S. 23), Jason Lock (S. 10), Dingena Mol (S. 30), Nathan Poppe (S. 46), Daniel Sadrowski (S. 3, 22), Sebastian Sellhorst (S. 8, 9, 28), shutterstock.com (S. 22), Luis Suarez (S. 7), Erica Varone (S. 32, 34), Valdrin Xhemaj / Reuters (S. 16, 40)

Transporte, Haushaltsauflösungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln
transport@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchläden: Julia Cöppicus

buch@bodoev.de, 0231 – 950 978 0

Buchladen, Spendenannahme Dortmund:

Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Anlaufstelle und Vertrieb Dortmund:

Schwanenstraße 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 13 Uhr

Buchladen, Anlaufstelle, Vertrieb Bochum:

Königsallee 12, 44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Spendenannahme Bochum:

Kleiderkammer Altenbochum und Laer
Liebfrauenstraße 8 – 10, 44803 Bochum
Mo. 10 – 13 Uhr, Sa. 10 – 12 Uhr

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00
BIC: BFSWDE33XXX

**„Die Martu sind stark“ 12**

Das Volk der Martu bewohnt seit Jahrtausenden die Wüstengebiete Westaustraliens. Die indigene Organisation Kanyirrinpa Jukurrpa will die Martu-Kultur und ihre Sprachen bewahren, Fauna und Flora schützen sowie eine ökonomische Basis für die Communities im Outback schaffen.

Von Eliza Janssen

**Tabletten für zehn Tage 18**

In der Ukraine nimmt der Konsum illegaler Drogen stark zu – an der Front und dahinter. Drogenhilfeorganisationen kämpfen mit begrenzten Mitteln darum, sicherzustellen, dass die Grundrechte der schutzbedürftigsten Mitglieder der Gesellschaft gewahrt bleiben.

Von André Kjærnsli

**Mitrovička Rok Škola 40**

Die Stadt Mitrovica ist seit Jahren in einen nördlichen und einen südlichen Teil geteilt. Sie ist ein Symbol für die langjährigen ethnischen Spannungen und die Intoleranz zwischen Kosovo-Serben und Kosovo-Albanern. Ein Musikprojekt bringt seit Jahren Jugendliche beider Seiten zusammen.

Von Anja Mihić

**David verkauft Denver Voice in Denver, Colorado, USA**

Zwölf Jahre war ich draußen. Ich habe eine Woche gebraucht, um mich an das Leben in einer Wohnung zu gewöhnen. Alles wird langsam vertraut, aber es fühlt sich noch nicht wie ein Zuhause an – noch nicht.

Wenn man draußen ist, ist es nicht bequem, aber es ist vertraut, und an das Vertraute gewöhnt man sich. Auf der Straße ist die Realität so, dass man nicht weiß, wann man das nächste Mal etwas zu essen oder eine Dusche bekommt. Man weiß nicht, wann man sein Handy das nächste Mal aufladen kann. Man weiß nicht, ob man in eine Notunterkunft reinkommt. Man kann seine Sachen nirgendwo liegen lassen, weil klar ist, dass sie gestohlen werden.

Es war nicht sicher, aber ich kannte diese Welt. Zwölf Jahre sind eine lange Zeit, um sich damit abzufinden, dass man kein Zuhause hat. Es ist eine lange Zeit, in der man nichts als den Alltag erwartet.

Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich es verdient hätte, drinnen zu sein. Aber jetzt ist es so schön; ich weiß, dass jeder diese einfachen Annehmlichkeiten verdient. Hoffentlich wird mein Leben drinnen dauerhaft sein und mir so vertraut werden, wie es die Straße war.



Mit freundlicher Genehmigung von Denver Voice, USA International Network of Street Papers

- 04 Menschen | Daniele Cassioli
- 07 Straßenleben | Straßenzeitungen als Sprachrohr
- 08 Neues von bodo
- 12 Reportage | „Die Martu sind stark“
- 16 Das Foto
- 16 Mieten & Wohnen | Wohnen noch teurer?
- 17 Kommentar | Politikberatung
- 17 Die Zahl
- 18 Reportage | Sucht in der Ukraine
- 22 Wilde Kräuter | Brennnessel
- 23 Soziales | Schweißen in Göteborg
- 24 Kulturkalender & Verlosungen
- 29 Kinotipp | Everytime
- 30 bodo geht aus | Ein Tisch für alle
- 31 Rätsel
- 32 Reportage | Auf der Nadir
- 36 Reportage | Schöner Schein
- 39 Bücher
- 40 Reportage | Mitrovica School of Rock
- 43 Eine Frage... | Warum fahren die Briten links?
- 44 Leserpost & Meinungen | Post für Sie!
- 46 Verkäufergeschichten | Bordsteinblumen



POST
FÜR SIE!
Seite 44



Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Heft ist anders als das, was wir sonst jeden Monat auf die Straße bringen. Statt Geschichten aus dem östlichen Ruhrgebiet zu erzählen, kommt diese bodo aus Göteborg, Amsterdam, Kijiw, Oklahoma und Mitrovica, aus der Wüste Westaustraliens und von hoher See.

Der Blick ist dabei der gleiche: Wir erzählen von unten, von draußen, vom

Zusammenleben, aus der Kultur. Und wir tun das mit den Stimmen unserer KollegInnen aus der ganzen Welt. Das Netzwerk der sozialen Straßenzeitungen teilt eine Idee: Menschen in Armut mit einem journalistischen Produkt Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Und es teilt Überzeugungen, die vielleicht am schönsten unsere KollegInnen aus Mexiko formuliert haben.

Im Manifest von „Mi Valedor“ heißt es: „Wir glauben an das gedruckte Wort als Form des Widerstands und an die Liebe als politischen Akt. Wir glauben daran, echte Veränderungen aus der Gemeinschaft heraus zu bewirken – Mikro-Politiken, die globale Resonanz finden. Wir setzen uns mit sozialen Problemen auseinander, aber auch mit der Schönheit unseres komplexen Landes. Wir bekämpfen Armut, Diskriminierung und Ausgrenzung vom Menschen auf der Straße. Wir sind ein Medium, das vielen Stimmen Gehör verschafft. Wir ermutigen andere, aktiv zu werden und eine gerechtere Zukunft zu gestalten.“

Dem haben wir kaum etwas hinzuzufügen.

Danke, dass Sie mit Ihrem Kauf diese Arbeit unterstützen.

Viele Grüße von bodo

Bastian Pütter – redaktion@bodoev.de

Von Nothilfe bis Neuanfang: Helfen Sie helfen.

Wenn sich die Innenstädte von Bochum und Dortmund aufheizen, wird die Sommerhitze für obdachlose Menschen schnell lebensgefährlich.

Täglich sind wir mit kalten Getränken unterwegs, um nach den Menschen auf der Straße zu sehen.

In unseren Anlaufstellen bieten wir ein kostenloses Frühstück und einen kühlen Platz zum Ausruhen.

Mit Ihrer Hilfe.

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00



Der Sport als Verbündeter



Mit freundlicher Genehmigung
von Scarp de' tenis, Mailand, Italien
International Network
of Street Papers



Die Beziehung zwischen Daniele und seinem Sport reicht weit über Medaillen, Titel und Auszeichnungen hinaus. Es ist eine tiefe Verbindung, die entstand, noch bevor er deren Kraft wirklich verstehen konnte: „Er war schon immer der Wegweiser meines Lebens“, beginnt er zu erzählen.

Daniele Cassioli, von Geburt an blind, begann schon in jungen Jahren mit dem Sport: „Da ich nicht wie die anderen Kinder Fußball spielen konnte, musste ich meine Berufung woanders suchen“, erzählt er lächelnd. „Zunächst fand ich sie im Schwimmen und im Karate, dann im Schnee und schließlich auf dem Wasser.“

Sein erster Kontakt mit Skiern fand jedoch weder auf einer Wasserskianlage noch auf einer alpinen Piste statt, sondern im Wohnzimmer seiner Eltern. „Ich habe ein bisschen Schaden angerichtet, es ist einiges kaputtgegangen“, lacht er. Doch erst im Aostatal kam die Offenbarung: „Als ich das erste Mal in den Bergen Ski gefahren bin, war da dieses Gefühl von Freiheit, das ich noch nie zuvor erlebt hatte: Ich konnte mich selbstständig fortbewegen,

Daniele Cassioli hat im Wasserski alles erreicht: Mit 28 gewonnenen Weltmeisterschaften und über 100 Goldmedaillen ist Daniele der Beweis dafür, dass Grenzen nur in den Köpfen der Menschen existieren – denn Daniele Cassioli ist blind. „Es gibt keine Probleme erster oder zweiter Klasse, sondern erstklassige und zweitklassige Strategien“, sagt er. Eine Behinderung sei kein Hindernis an sich, sondern einfach ein anderer Startpunkt.

Von Giulia Ghirardi

Fotos: Marco V. Fossen, Daniele Cassioli



das kannte ich nicht.“ Und so wurde der Sport für Daniele von Anfang an zu einem Tor, das ihm neue Möglichkeiten eröffnete.

Die Ergebnisse sprechen für sich: 28 Weltmeistertitel, insgesamt über 100 Goldmedaillen und die höchste italienische Sportauszeichnung, der Collare d’Oro al Merito Sportivo. Der bedeutendste Erfolg? Vielleicht damals, 2013 im Idroscalo von Mailand, als er bei den Weltmeisterschaften fünf Goldmedaillen gewann. Ein noch nie dagewesener Rekord. „Da dachte ich, dass ich vielleicht eine Inspiration für andere Kinder mit Behinderung sein könnte, dass ich sie an etwas heranführen könnte, das sie für unmöglich hielten“, erinnert er sich.

Aus diesem Gedanken ist eine Mission entstanden. In Danieles Erzählung kommt nämlich auch eine andere Dimension des Sports zum Vorschein: die der Selbstfindung. Jedes Training, jeder Wettkampf, jeder Sturz wird zu einer Möglichkeit, die eigenen Grenzen neu zu definieren und sie in neue Möglichkeiten zu verwandeln. Es ist eine Lektion, die über die Behinderung hinausgeht und jeden betrifft, der vor einem Hindernis steht. Er hat fest-

gestellt, dass es nicht nur darum geht, zu gewinnen, sondern auch um die Bereitschaft, sich immer wieder selbst herauszufordern. Dabei sind die Anstrengung, das Risiko und das Wunder, es erneut zu versuchen, ein wichtiger Teil des Prozesses.

Parallel zu seiner Karriere als Sportler studiert Daniele Physiotherapie, um die Welt des Sports auch aus medizinischer Sicht zu unterstützen. Er schreibt auch, denn manche Geschichten verdie-

→

Daniele Cassioli

geboren 1986 in Rom

Physiotherapeut, Aktivist, Buchautor

begann im Alter von 3 Jahren mit Schwimmen und Karate, später mit dem Skifahren

1995 erste Erfahrung auf Wasserskiern

28 Weltmeistertitel, über 100 Goldmedaillen

Gründer und Vorsitzender von

„Real Eyes Sport ASD“, einer Organisation, die Inklusion von Kindern durch Sport fördert

→

nen es, erzählt zu werden. 2018 veröffentlichte er „Il vento contro“, eine Autobiografie, die mit Aufrichtigkeit und Ironie seine Beziehung zur Blindheit und zu den Herausforderungen des Lebens beleuchtet. Das Schreiben hilft ihm, seine Erfahrungen in eine Methode, eine Sprache und eine Begleitung für andere zu verwandeln. So begann er mit Schulungen in Unternehmen: Er hält Vorträge und bietet Erlebnisparscours an, in denen er erzählt, zuhört und motiviert.

„Es gibt keine Probleme erster oder zweiter Klasse, sondern erstklassige und zweitklassige Strategien“, wiederholt er oft. Genau wie beim Skifahren: „Ich bin blind, und doch kann ich diesen Sport dank der Hilfe eines Guides ausüben, der mir die Umgebung beschreibt und mir sagt, wann ich kurven oder bremsen muss.“

In diesem Fall liegt die Strategie in der Beziehung zwischen Athlet und Begleiter, die von Harmonie und gemeinsamer Verantwortung geprägt ist. Daniele lächelt und fügt hinzu: „Der Spaß ergibt sich auch aus dem Vertrauen, das man zum Begleiter

hat. Es ist ein Vertrauen, das nicht nur ein Gefühl ist, sondern ein technischer Bestandteil der sportlichen Erfahrung.“

Daniles Engagement für blinde Kinder mündet 2019 in die Gründung des Vereins „Real Eyes Sport“, der sich dafür einsetzt, Kinder mit Sehbehinderungen an körperliche Aktivität heranzuführen. „Kinder mit Behinderungen werden eher als Kranke denn als Kinder betrachtet“, sagt Daniele, „eher als Patienten denn als junge Menschen, und das ist nicht richtig. Ich habe versucht, den Sport als Brücke zu einer Normalität zu nutzen, die es ihnen ermöglicht, so zu sein, wie sie sind.“

Der Sport ist in dieser Hinsicht ein privilegierter Zugang. Er ermöglicht es, Selbstständigkeit, Spaß, Körpererfahrung und soziale Beziehungen zu erleben. Am Ziel wähnt er sich aber bei Weitem nicht: „Die Inklusion im Sport ist noch lange nicht vollständig verwirklicht. Es fehlen barrierefreie Einrichtungen, das Verständnis des Personals und die Ausbildung in den Schulen. Es fehlt aber auch eine Kultur und ein differenzierter Ansatz, der anerkennt, dass wir nicht alle gleich sind, und dass das auch gut so ist.“ Oft reduziert das soziale Umfeld den Menschen auf seine Gebrechlichkeit, anstatt ihm Möglichkeiten zur Entfaltung zu bieten. Genau aufgrund dieser Überzeugung ist Daniele heute nicht nur sportlich, sondern auch kulturell zu einer Leitfigur geworden. Zwischen Vorträgen, Büchern, Schulungen und Fernsehauftritten vermittelt er eine klare Botschaft: Eine Behinderung ist an sich kein Hindernis, sondern ein anderer Startpunkt.

Aus diesem Grund hat er auch Real Eyes Sport gegründet, einen Verein, der blinde Kinder an körperliche Aktivität heranzuführt. Das Ziel ist nicht nur, eine Sportart zu vermitteln, sondern auch, das Recht auf Normalität zu gewährleisten. Was jedoch fehlt, ist eine weit verbreitete Kultur der Inklusion: Viele Sporthallen sind nicht barrierefrei, Schulen tun sich schwer mit Vielfalt, und die Ressourcen sind ungleich verteilt. „Inklusion muss zu einer alltäglichen Entscheidung werden“, erklärt Daniele. „Nur so wird der Sport zu einem Verbündeten.“



David Deocera ist Verkäufer des kanadischen Straßenmagazins Megaphone in Vancouver. Weltweit hat er mehr als 10.000 Kolleginnen und Kollegen, die Zeitungen und Magazine auf 25 Sprachen und in 35 Ländern verkaufen. Jede Verkäuferin und jeder Verkäufer ist anders, jede Straßenzeitung unterscheidet sich von den anderen. Und doch gibt es erstaunlich viele Gemeinsamkeiten.

Von Bastian Pütter | Foto: Luis Suarez



„Ich finde es toll, dass Straßenzeitungen als Sprachrohr fungieren“



Mit freundlicher Unterstützung
von Megaphone, Kanada
International Network
of Street Papers

David schlief in Notunterkünften und geriet immer mehr in schlechte Gesellschaft, erzählt er in einem Videotelefonat mit Lynn, die im 4.500 Kilometer entfernten Montreal das Straßenmagazin L'itinéraire verkauft. „Megaphone hat mir das Leben gerettet“, sagt er. Die beiden tauschen sich aus, von Küste zu Küste und über eine Sprachgrenze hinweg. Sie sind sich einig über das, was VerkäuferInnen von Straßenzeitungen auf der ganzen Welt beschreiben: Dass sie die Chance auf einen Neuanfang bedeuten, wenn niemand mehr Chancen geben möchte. Dass sie eine Arbeit bieten, auf die man stolz sein kann. Und schließlich, dass sie „ein Sicherheitsnetz“ bereitstellen, wie David es formuliert: Orte, an denen man Hilfe bekommt.

Soziale Straßenzeitungen und -magazine im International Network of Street Papers (INSP) sind meist mindestens dreierlei zugleich: Sie sind gemeinnützige Organisationen, die ihre Gewinne in Hilfsangebote zur Unterstützung bedürftiger Menschen reinvestieren. Sie sind unabhängige Medien, die als Korrektiv zu anderen lokalen und regionalen Medien „von unten“ zu Themen der sozialen Gerechtigkeit berichten. Und sie sind Lobbyorganisationen, die sich für die Interessen wohnungsloser

Menschen einsetzen, ihnen eine Stimme geben und die öffentliche Wahrnehmung von Armut und sozialer Ungerechtigkeit hinterfragen. „Soziale Gerechtigkeit liegt mir sehr am Herzen“, sagt David. „Ich finde es toll, dass Straßenzeitungen als Sprachrohr für marginalisierte Menschen fungieren.“

Magazine von fünf Kontinenten sind im INSP organisiert. Sie betreiben Blumen- oder Buchläden, Cafés, Notschlafstellen und Housing-First-Projekte. Sie schaffen Selbstvertretungen, bilden Betroffene zu Tourguides oder RednerInnen aus und vermitteln in Arbeit und Wohnung. Zuerst jedoch glauben sie daran, dass Menschen in Armut ihr Leben selbst in die Hand nehmen wollen. Und dass Magazine mit einem Journalismus, der vom Leben am Rand weiß, dabei eine wichtige Unterstützung sein können.



35 Jahre Kana

Unsere FreundInnen von der Kana-Suppenküche am Dortmunder Nordmarkt laden am Samstag, dem 5. September, von 16 bis 21 Uhr zu einem „Kulturfestival für alle“ in die Innenstadt ein. In diesem Jahr besteht Kana seit 35 Jahren. „Wir sind immer noch der Meinung, dass das kein Grund zu feiern ist!“, betont das ehrenamtliche Team. „Wir wollen eine Stadt für alle! Daher feiern wir nicht uns, sondern gemeinsam mit euch.“

An der Kampstraße, Ecke Katharinenstraße, lädt die Initiative zu Kultur und Musik ein. Die BesucherInnen erwartet ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm, umrahmt von einem Markt der Möglichkeiten befreundeter Initiativen, darunter bodo.

Das Motto: Alles umsonst, alles für alle!



Social Tours



Bücher, Bücher

TERMINE

Soziale Stadt-Touren

Buchung:

touren@bodoev.de

Dortmund:

Sa., 8. August, 11 Uhr

Bochum:

Sa., 15. August, 11 Uhr

35 Jahre Kana

Kulturfestival für alle

5. September, 16 – 21 Uhr

Kampstraße, Dortmund

Wir glauben, dass am besten über Obdachlosigkeit sprechen kann, wer sie selbst erfahren hat. Unsere Tourguides mit Straßenerfahrung erklären in Bochum und Dortmund auf zweistündigen Touren, wie es zu Wohnungsverlust kommen kann, welche Hilfen auf der Straße das Überleben sichern und welche Angebote dabei helfen, Obdachlosigkeit zu beenden. Unsere offenen, monatlichen Touren starten immer am zweiten Samstag um 11 Uhr am Nordmarktkiosk (Mallinckrodtstraße 65) in Dortmund und jeden dritten Samstag um 11 Uhr am Kortumpark (Wittener Straße) nahe dem Bochumer Hauptbahnhof. Die Teilnahme kostet 12,50 Euro pro Person. **Buchung über touren@bodoev.de oder 0231 – 950 97 80.**

Ihre Buchspenden schaffen Arbeitsplätze, Ihr Einkauf bei uns hilft, sie zu sichern. Mit dieser einfachen Formel betreiben wir schöne, moderne Antiquariate in der Dortmunder Innenstadt und im Bochumer Ehrenfeld. bodo nimmt gebrauchte Bücher als Spende an, die Sie in unseren Buchläden, auf Büchermärkten und online kaufen können.

An der Bochumer Königsallee 12 nehmen wir dienstags und freitags zwischen 14 und 18 Uhr größere Buchspenden an, in der Kleiderkammer Liebfrauenstraße montags von 10 bis 13 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr. Am Dortmunder Schwanenwall freuen wir uns während der Öffnungszeiten auf Ihre gelesenen Bücher. (Mo. bis Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr)



Sommerfest

Arbeit ist ja nicht alles. Für diesen Sommer haben wir uns überlegt, ganz bodo zu einem gemeinsamen Grillfest zusammenzubringen: VerkäuferInnen des Straßenmagazins, ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen aus allen Arbeitsbereichen treffen sich Ende August in und an der Bochumer KO-Fabrik. Das wird nett!



1.111 Euro!

An sechs Abenden von Januar bis Juni erzählte André Wülfing (Mitte) im sweet-Sixteen-Kino im Dortmunder Depot Geschichten „live, ohne Buch, ohne Blatt“. In der Benefizreihe „Kino im Kopf“ für bodo zeigte der Geschichtenerzähler mit je sechs Storys die Kraft seiner Fabulier- und Vortragskunst.

Einen Abend bestritt er mit dem Musiker Christian „Rondoprinz“ Bigos, die irischen Geschichten der Abschlussveranstaltung begleitete der Folk-Musiker Frank Dettke.

Am Ende standen 1.111 Euro an Spenden für unsere Anlaufstelle. Herzlichen Dank an André Wülfing, an die beiden Musiker, an Peter Fotheringham und sein sweetSixteen und natürlich an alle Gäste!

33. FESTIVAL WELTTHEATER DER STRASSE

28.–30. AUGUST 2026 SCHWERTE



Foto: © Isabelle la Poutre



welttheater-der-strasse.de

Veranstalter: Kulturbüro im Kultur- und Weiterbildungsbetrieb der Stadt Schwerte

Praxisorientierte Bildungsangebote

GIS- und Geodatenexperte ^(m/w/d) 1

6 Monate - Online

22.10.2026

gis
Akademie

Trainer in der Erwachsenenbildung mit systemischer Coachingkompetenz ^(m/w/d) 1

7 Monate - Dortmund & Online

17.08.2026

Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik

Berufsbegleitendes Blockseminar - Online

03.09.2026

Kostenloses Info-Webinar

25.08.2026

Westenhellweg 67
44137 Dortmund
☎ 0231 5868617-0

dortmund@gis-akademie.de

BILDUNGSGUTSCHEIN
GEFÖRDERT



www.gis-akademie.de



Weltkongress

Anfang September wird Glasgow zum Treffpunkt der internationalen Straßenzeitungsbewegung. Zum Global Street Paper Summit des International Network of Street Papers (INSP) werden Delegierte aus aller Welt erwartet. Das Netzwerk vereint mehr Straßenzeitungen aus 35 Ländern, darunter auch bodo.

Im Mittelpunkt stehen Fragen, die viele Mitgliedsprojekte gleichermaßen beschäftigen: Wie können Straßenzeitungen Menschen in Armut wirksam unterstützen? Welche Rolle spielt unabhängiger Journalismus in Zeiten autoritärer Tendenzen? Und wie verändern Künstliche Intelligenz und digitale Medien die redaktionelle Arbeit? Ergänzt wird die Konferenz durch ein Kulturprogramm und die Verleihung der INSP-Awards, mit denen herausragende journalistische Arbeiten und soziale Projekte aus dem Netzwerk ausgezeichnet werden. Das Treffen gilt als wichtigste Plattform für den fachlichen Austausch der weltweiten Straßenzeitungsbewegung.

SOZIALES

US-Regierung gegen „Housing First“: Ein US-Bundesberufungsgericht hat die geplante Neuausrichtung der Obdachlosenfinanzierung durch das US-Wohnungsbauministerium HUD für rechtswidrig erklärt und damit gestoppt. Die Regierung wollte bis zu 3,9 Milliarden US-Dollar von „Housing First“-Programmen in kurzfristige Hilfen umschichten. Nun plant sie einen erneuten Versuch. (*Street Sense, Washington*)

Armutsrisiko Kind in Schweden: Alleinerziehende gehören auch weiterhin zu den wirtschaftlich am stärksten belasteten Gruppen in Schweden. Laut einer aktuellen Umfrage der Heilsarmee leben 75 Prozent in finanzieller Sorge. 36 Prozent fürchten, ihre Wohnung zu verlieren. Mehr als ein Drittel kann Freizeitaktivitäten für die Kinder kaum bezahlen, 39 Prozent verzichten aus Kostengründen auf notwendige Zahnbehandlungen. (*Faktum, Schweden*)

Jugendobdachlosigkeit auch in der Schweiz: Eine Studie der Hochschule für Soziale Arbeit Nordwestschweiz (FHNW) schätzt rund 420 junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren ohne festen Schlafplatz – etwa 18 Prozent aller obdachlosen Personen. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. Eine neue qualitative Studie soll die Datenlage bis 2027 verbessern und Grundlagen für wirksamere Prävention schaffen. (*Surprise, Schweiz*)

Zunahme von SLAPP-Klagen: Das European Centre for Press and Media Freedom (ECPMF) warnt vor sogenannten SLAPP-Klagen, mit denen JournalistInnen, AktivistInnen und NGOs durch kostspielige Verfahren eingeschüchtert werden sollen. Die EU hat zwar erste Schutzstandards geschaffen, diese gelten jedoch nur für grenzüberschreitende Fälle. Fachleute fordern eine konsequente Umsetzung und stärkere nationale Schutzmechanismen. (*Scarp de' Tennis, Italien*)



Liceulice klärt auf

Wer über Armut und Wohnungslosigkeit berichtet, prägt das Bild, das sich die Gesellschaft von den Betroffenen macht. Die serbische Straßenzeitung „Liceulice“ hat deshalb einen englischsprachigen Leitfaden für ethische Berichterstattung veröffentlicht. Die Botschaft: Wohnungslosigkeit ist kein individuelles Versagen, sondern das Ergebnis sozialer, politischer und wirtschaftlicher Bedingungen. Medien, die auf Mitleid, Einzelschicksale oder stereotype Bilder setzen, verfestigen Vorurteile und verschleiern strukturelle Ursachen. Der Leitfaden wirbt für eine Berichterstattung, die Menschen würdevoll zeigt, Zusammenhänge erklärt und soziale Verantwortung einfordert.

[instagram.com/bodo_ev](https://www.instagram.com/bodo_ev)[facebook.com/bodoev](https://www.facebook.com/bodoev)info@bodoev.de

0231 – 950 978 0

**bodo ist für Sie da****Zentrale Rufnummer**

0231 – 950 978 0

Mo. bis Fr. 10 – 16 Uhr

Mail: info@bodoev.de**Buchladen Dortmund**

Schwanenwall 36 – 38

44135 Dortmund

Mo. – Fr. 10 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

Buchladen Bochum

Königsallee 12

44789 Bochum

Mo. – Fr. 14 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

AnsprechpartnerInnen

Geschäftsleitung:

Tanja Walter

verein@bodoev.de

Redaktion / Öffentlichkeitsarbeit:

Bastian Pütter

redaktion@bodoev.de

Anzeigen:

Susanne Schröder

anzeigen@bodoev.de

Vertrieb:

Oliver Philipp

vertrieb@bodoev.de

Social Tours:

Dennis Dickopp

touren@bodoev.de

bodos Bücher:

Julia Cöppicus

buch@bodoev.de

Haushaltsauflösungen / Entsorgungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln

transport@bodoev.de**Traços feiert**

Die brasilianische Straßenzeitung „Traços“ expandiert: Nach Brasília und Rio de Janeiro erscheint das Magazin nun auch im Bundesstaat Espírito Santo. Die erste regionale Ausgabe wurde im Theatro Carlos Gomes in Vitória vorgestellt. Auf dem Titel ist die Schauspieler, Dichterin und Journalistin Elisa Lucinda zu sehen. Traços verbindet Kulturjournalismus mit sozialer Teilhabe: Verkauft wird das Magazin von Menschen in prekären Lebenslagen, die als „KulturbotschafterInnen“ Einkommen und neue Perspektiven gewinnen. Mit der Expansion entsteht zugleich ein Netzwerk von VerkäuferInnen sowie eine Redaktion, die die Kulturszene Espírito Santos in den Blick nimmt.

**Scarp im Vatikan**

Am 27. Mai nahm eine Delegation des italienischen Straßenmagazins „Scarp de‘ tenis“ aus Mailand an der Generalaudienz im Vatikan teil. Chefredakteur Stefano Lampertico (Foto) überreichte Leo XIV. ein besonderes Exemplar der 300. Ausgabe der Zeitschrift und nutzte die Gelegenheit, um auf das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen (INSP) hinzuweisen. Papst Leo XIV. hatte im Mai mit der Enzyklika „Magnifica Humanitas“ für Aufsehen gesorgt. Der 100-seitige Text stellte deutlich und auf dem Stand der Forschung die Gefahren „Künstlicher Intelligenz“ in den Mittelpunkt: Leo fordert strenge Richtlinien und warnt vor einem „neuen Kolonialismus“ der Tech-Konzerne.

AUSBÜTTELS
mehr als eine Apotheke

Sommer genießen. Sicher reisen.

- ✓ Rundum geschützt, zuhause und unterwegs
- ✓ Reiseapotheke individuell zusammengestellt

Ausbüttels Reiseapotheke

malerbetrieb gmbh

Ihr innovativer
fachbetrieb für
raum und fassade

ce malerbetrieb
herner straße 153
44809 bochum
tel.: 0234 • 95 08 29 61
mobil: 0172 • 53 22 941
CEmalerbetrieb@aol.com

www.ce-malerbetrieb.de

vielfalt die begeistert

Klingel im arsch
mal handy anklingeln.
einlaß

„Nicht ärgern. Beraten lassen.“

Mieterverein
Bochum, Mülheim und Umgebung e.V.

Mieter schützen - Mieten nützen!
Mieterverein Dortmund und Umgebung e.V.

Brückstraße 58 44787 Bochum Tel.: 0234 / 96 11 40 mieterverein-bochum.de Öffnungszeiten Mo - Do 9:00 - 18:00 Fr 9:00 - 12:00	Kampstr. 4 44137 Dortmund Tel. 0231/557656-0 mieterverein-dortmund.de Öffnungszeiten Mo - Do 8:30 - 18:00 Fr 8:30 - 14:00
--	---

Mitglieder im Deutschen Mieterbund **DMB**



Mit freundlicher Genehmigung
von Big Issue Australia
International Network
of Street Papers

Das Volk der Martu bewohnt seit Jahrtausenden die Wüstengebiete Westaustraliens. Die indigene Organisation Kanyirninpa Jukurrpa will die Martu-Kultur und ihre Sprachen bewahren sowie eine ökonomische Basis für die Communities im Outback schaffen. Gleichzeitig arbeiten Ranger der Organisation am Schutz von Fauna und Flora und bieten Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche an.

Von Eliza Janssen | Fotos: Kanyirninpa Jukurrpa

„Die Martu sind stark“



Vor achtzig Jahren erstellte der englische Geograf T. Griffith Taylor eine Karte, die die „Bewohnbarkeit“ Australiens für europäische Siedler darstellte. Die äußeren Ränder des Kontinents wurden für Bauern und Siedler als „gut“ oder „befriedigend“ eingestuft. Doch im Zentrum der Karte wurden weite Teile West- und Zentral-Australiens mit einem einzigen Wort gekennzeichnet: „nutzlos“.

„Es herrscht die Vorstellung, dass Wüstenland leer ist“, sagt Zan King. „Aber es beherbergt einige der letzten Lebensräume für Arten, die nirgendwo sonst auf der Welt zu finden sind. Es ist reich an Kultur, Wissen, Flora und Fauna. Ich denke, Australien muss das Wissen der Indigenen und die Rolle, die es bei der Pflege dieses Landes spielt, besser anerkennen.“

Zan King ist Geschäftsführerin von Kanyirninpa Jukurrpa (KJ), einer Martu-Organisation, die 2005 von Martu-Ältesten gegründet und 2009 als gemeinnütziger Verein eingetragen wurde. Die Wurzeln der Arbeit von KJ reichen



Die Martu beanspruchen traditionell das riesige Gebiet der Great Sandy-, Little Sandy- und Gibson-Wüsten in Westaustralien – rund 13,6 Millionen Hektar, etwa ein Drittel der Fläche Deutschlands.

Tausende Jahre zurück. Sie stützt sich auf traditionelle Praktiken der Wassersuche, des Umgangs mit Feuer und des Schutzes einheimischer Arten.

Rückkehr in die Wüste

Das Ziel von KJ ist es, die Martu dabei zu unterstützen, auf dem Land zu leben und zu arbeiten, und gleichzeitig Chancen für junge Menschen zu schaffen. Die Martu beanspruchen traditionell das riesige Gebiet der Great Sandy-, Little Sandy- und Gibson-Wüsten in Westaustralien – rund 13,6 Millionen Hektar, etwa ein Drittel der Fläche Deutschlands. Ihr Land bildet einen bedeutenden Teil der größten und intaktesten Wüstenlandschaft der Erde.

Seit Jahrtausenden lebten die Martu in der Wüste, zogen zwischen Wasserstellen umher, jagten, brannten Flächen ab und bewirtschafteten das Land nach ihren traditionellen Regeln. Als eine der letzten indigenen Gruppen begegneten sie den europäischen Siedlern. Mit dem Beginn der britischen Besiedlung 1788 begann die Unterdrückung und die Beinahe-Auslöschung der australischen Indigenen. Vor allem durch eingeschleppte Krankheiten schrumpfte die Bevölkerung von mehreren hunderttausend auf 60.000 im Jahr 1920. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts kam es immer wieder zu Massakern durch die Weißen; Ende des 19. Jahrhunderts begann die christliche Mission. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Kinder indigener Australier systematisch aus ihren Familien entfernt und zur Adoption in weiße Familien oder in Missionen gegeben.

Die Missionszeit, in der die indigenen Völker Australiens in streng geführten Reservaten und Stationen konzentriert wurden, endete erst in den 1970er Jahren. Das Ziel, Kultur, Sprachen und Glauben der Indigenen zu zerstören, wich langsam einer Politik der Selbstbestimmung. Die Kontrolle über Gemeinden wie Jigalong wurde an die traditionellen Eigentümer zurückgegeben. Etwa zur gleichen Zeit gründeten sich die Martu-Gemeinschaften in Punmu, Parngurr und Kunawarritji.

→





„Damals in den 1980er Jahren begannen die Martu, mit Lastwagen zurückzukehren. Zuerst bauten wir eine unabhängige Schule“, sagt Clifton Girgiba. „Wir mussten zurückkehren, unsere Kultur pflegen und zuerst mehr über die Quellen und Wasserstellen lernen.“ Der Künstler, Filmemacher und Kulturhistoriker arbeitet bei Kanyirninpa Jukurrpa und ist eine wichtige Stimme für den Erhalt und die Weitergabe der Kultur, Geschichte und Sprache der Martu.



Die Busch-Universität

„Wir sind eine große Gemeinschaft“, sagt Barbara Hale aus dem Vorstand von KJ. „Die Martu haben mehr als sechs Sprachen – für Menschen, Tiere und Pflanzen. Viele sind jahrzehntelang vernachlässigt worden und haben teils nur noch wenige SprecherInnen. Ich helfe dabei, der nächsten Generation die Warnman-Sprache beizubringen.“ Nur wenige Dutzend Menschen sprechen Warnman noch fließend.

In der Sprache steckt viel Wissen, erklärt Zan King. Viele Martu sprechen mehrere verwandte Sprachen der Westlichen Wüste und wechseln oft zwischen ihnen hin und her. Diese Sprachen enthalten detailliertes Wissen über Pflanzen, Tiere, Jahreszeiten und Landschaften – Wissen, das über Jahrtausende des Lebens auf dem Land aufgebaut wurde.

Ein Beispiel: Während es im Englischen nur ein Wort für Spinifex, das Stachelgras des Outbacks, gibt, haben die Martu-Sprachen viele. Jedes beschreibt ein anderes Wachstumsstadium und wofür es verwendet werden kann, sei es als Nahrung, Medizin, Harz oder für Bedachungen. „Bei der Übersetzung kann viel verloren gehen“, sagt King. „Wenn man die Sprache verliert, verliert man das Wissen.“

Dieses Wissen ist nicht in Büchern festgehalten, sondern wird durch Geschichten, Ortsnamen und die Praxis auf dem Land weitergegeben. „Wir üben uns immer noch im Kartografieren und in der Brandrodung; wir suchen nach Höhlensittichen und Wallabys“, sagt Clifton Girgiba. „Wir nennen es die Martu-Universität; bei uns kann man im Busch promovieren.“

Das Ranger-Programm ist so auch zu einem Weg für junge Menschen geworden. Neben der Ranger-Arbeit organisiert KJ Kulturprogramme und „Return-to-Country“-Reisen für Kinder und Jugendliche. „Alle Kinder sagen: ‚Ich will Ranger werden, wenn ich groß bin‘“, lacht Zan King.

„In dem Programm unterrichten wir die Kinder“, sagt Louise Jeffries. „Wir erzählen ihnen Geschichten, während wir am Lagerfeuer sitzen, damit die Kinder ‚ninti‘ (wissend) werden können. Wir bringen ihnen bei, welche Pflanzen im Busch essbar sind und wie man Buschmedizin sammelt. Wir wollen, dass die Kinder in ihrer Zukunft stark sind.“

Links: „Wir nennen es die Martu-Universität; bei uns kann man im Busch promovieren.“ Das Ranger-Programm ist so auch zu einem Weg für junge Menschen geworden.

Rechte Seite: Kontrollierte Brände. Die Martu sagen: „Wenn du dich richtig um dein Land kümmerst, wird es sich um dich kümmern.“

Wasser, Feuer, Tiere, Ahnen

Im Jahr 2009 gründete Kanyirninpa Jukurrpa sein erstes offizielles Ranger-Team, und heute führen Martu-Ranger alle möglichen Arbeiten auf ihrem Land durch. Louise Jefferies aus dem Frauen- und Familien-Programm von KJ bereitet sich auf eine Expedition vor, um nach dem Mulyamiji, dem Großen Wüstenskink, einer bis zu 40 cm großen Eidechsenart, zu suchen. Die Art ist stark bedroht, ihr Überleben hängt in hohem Maße von indigenen Ranger-Gruppen ab.

Ihre kulturelle Bedeutung für die Martu ist immens. Tiere sind für die WüstenbewohnerInnen weit mehr als nur Bestandteile der Natur: In den Geschichten der Traumzeit Tjukurpa gelten sie oft als Ahnenwesen oder als Nachfahren von Schöpfergestalten, die das Land formten und ihm seine Ordnung gaben. Ihre Wanderungen und Taten hinterließen Spuren in der Landschaft, die bis heute mit heiligen Orten, Liedern und Zeremonien verbunden sind. Tiere verkörpern damit die enge Verbindung zwischen Mensch, Natur und spiritueller Welt und tragen kulturelles Wissen, das über Generationen weitergegeben wird.

Besonders gilt das für den Höhlensittich Ngartiijirri, einen der scheuesten und gleichzeitig am stärksten gefährdeten Vögel Australiens. Über 100 Jahre galt er als ausgestorben. Seit seiner Wiederentdeckung arbeiten Martu-Ranger gemeinsam mit WissenschaftlerInnen an seinem Überleben. „Man sieht sie hier nicht so oft“, sagt Louise. „Wir lauschen mit Schallmessgeräten auf ihre Rufe. Wir versuchen, die Ngartiijiris zu beschützen und gut auf sie aufzupassen.“ Besonders verwilderte Hauskatzen stellen eine große Bedrohung für die heimischen Arten dar.

Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit eines Rangers ist das Auffinden und die Pflege von traditionellen Wasserstellen. In der Wüste sind Wasserlöcher lebenswichtig für Menschen, Tiere und Pflanzen. Viele waren jahrzehntelang nicht mehr aufgesucht worden, nachdem die Martu von ihrem Land vertrieben worden waren. Die Ranger dokumentieren nun die Standorte und machen sie wieder nutzbar.

Ebenso ist der Umgang mit Feuer zum Nutzen des fragilen Ökosystems altes indigenes Wissen, das neu erworben werden musste und muss. Feuer war schon immer Teil der Wüstenlandschaft, und die Martu nutzen seit Jahrtausenden kleine, kontrollierte Brände im Winter, um große, zerstörerische Sommerbrände zu verhindern und Lebensräume für Tiere und Buschfrüchte zu schaffen. Heute wird diese Arbeit manchmal mit Hubschraubern

und in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium von Westaustralien durchgeführt. „Zusammenarbeit“, sagt Marcus Donovan Clause aus dem Vorstand von KJ. „Es ist ein gegenseitiger Lernprozess.“

Da Buschbrände in anderen Teilen Australiens immer häufiger auftreten, hat King ein wachsendes Interesse an älteren Brandbekämpfungsmethoden in der breiteren Öffentlichkeit festgestellt. „Es gibt viel mehr Bestrebungen, die Notwendigkeit von kontrollierten Bränden im Land



zu verstehen“, sagt sie. „Die Martu sagen: Wenn du dich richtig um dein Land kümmerst, wird es sich um dich kümmern.“

Für die Martu ist die Pflege des Landes keine reine Umweltmaßnahme, sondern Teil ihrer Kultur, ihrer Verantwortung und ihrer Identität. Es ist die Weitergabe von Wissen, das dieses Wüstenökosystem seit Jahrtausenden gesund erhält. „Die Martu sprechen nicht auf dieselbe Weise über den Klimawandel wie die westliche Welt, aber sie bemerken schnell, dass sich die Regenzeit verändert hat“, sagt Zan King. „Früher hatten wir sehr ausgeprägte Jahreszeiten, in denen wir brennen konnten, und dieser Zeitraum wird immer kürzer.“

„Die Martu sind stark“, sagt Clifton Girgiba, während die Vorstandsmitglieder auf dem Rasen miteinander plaudern. Doch die Welt um sie herum verändert sich, und die Arbeit, das Land zu pflegen, war noch nie so wichtig wie heute. Draußen in der Wüste lehren die Ältesten, arbeiten die Ranger und lernen die jungen Menschen. Es ist, wie es eigentlich immer schon war – nur mit neuen Werkzeugen und neuen Herausforderungen.



DAS FOTO

Die „Flamingo-Revolution“, benannt nach den Flamingos im bedrohten Naturschutzgebiet Zvërnec, ist zur größten Protestbewegung Albaniens seit Jahren geworden. Aus dem Widerstand gegen ein Trump-Luxusresort hat sich eine Massenbewegung gegen die Regierung von Edi Rama entwickelt. Zehntausende fordern ein Ende von Korruption und Machtmissbrauch.

Foto: Valdrin Xhemaj / Reuters



MIETEN & WOHNEN

Macht die Bundesregierung Wohnen noch teurer?

Von Martin Krämer, Mieterverein Bochum, Hattingen und Umgebung

Der katastrophalen Lage auf dem Wohnungsmarkt mit explodierenden Mieten droht mit gleich mehreren Plänen und Beschlüssen der schwarz-roten Koalition eine weitere Verschärfung.

Schon die neue Grundsicherung bedroht zahlreiche MieterInnen. Das Jobcenter übernimmt seit dem 1. Juli die Kosten für Kaltmiete nur noch bis maximal zum 1,5-fachen der örtlichen An-

gemessenheitsgrenze. Zukünftig sollen MieterInnen selbst dafür Sorge tragen, überhöhte Mieten zu begrenzen. Wie das funktionieren soll, bleibt schleierhaft. Zusätzlich soll das Wohngeld, das erst vor drei Jahren erhöht wurde, massiv gekürzt werden. Die Senkung bedroht viele, die ohne Wohngeld bald ihre Miete nicht mehr zahlen können. Am Ende droht Wohnungslosigkeit.

Das nächste Problem für viele MieterInnen dürfte das neue Gebäudemodernisierungsgesetz werden. Es wurde trotz Kritik aus Mieter- wie Wirtschaftsverbänden, Städten sowie Umweltgruppen im Bundestag beschlossen. Das Gesetz bedroht vorwiegend MieterInnen mit einer Heizkostenexplosion, wenn der jeweilige Vermieter wieder eine billige, ineffektive Gasheizung einbaut. Die Gaspreise dürften

Politikberatung

Von Bastian Pütter

Wir bei bodo sehen uns als Lobby für die Rechte armer und wohnungsloser Menschen. Gemeinsam mit den Betroffenen setzen wir uns für ihre Interessen ein. Mit Aufklärungsarbeit und Bildungsangeboten kämpfen wir gegen Resentiments, machen ordnungspolitische Praktiken öffentlich und setzen uns politisch für einen Interessenausgleich ein.

Wohnungslose erfahren strukturelle Abwertung, Stigmatisierung und Ungleichbehandlung. Ohne Unterstützung werden ihnen Rechte wie das auf Krankenversicherung, ein Konto oder medizinische Behandlung regelmäßig vorenthalten. Sie werden überdurchschnittlich oft Opfer von Gewalt und für die Folgen ihrer Armut bestraft. Schon das Liegen auf einer Parkbank kann strafbewehrt sein.

Im Fall der Dortmunder Verwaltungsspitze, die sich als Hammer zur Wahl gestellt hat und für die deshalb alles ein Nagel ist, setzen wir uns für eine Rückkehr zu einer ganzheitlichen Sicht auf komplexe Probleme ein und gegen die Eskalation des selbstgewählten „Sicherheit-Ordnung-Sauberkeit“-Diskurses. Mit Blick auf die Betroffenen, aber auch im Interesse einer noch irgendwie bürgerlichen Politik, die im Umgang mit der extremen Rechten auf eine Strategie der selbstverschuldeten Niederlagen setzt. Womit wir bei der Politikberatung wären.

Wer mit zur Schau gestellter Härte unerreichbare Lösungen verspricht, verschiebt den Diskurs nach rechts und wird darin unterliegen. Wenn es ein Muster im Niedergang der politischen Mitteparteien in Europa gibt, dann dieses. Die Bundesregierung etwa setzt das Migrations- und Armenverachtungsprogramm der Rechtsextremen ohne deren Beteiligung um. Die AfD kann sich darauf beschränken, Einzelfälle zu skandalisieren, die zeigen, dass die versprochenen Ziele nicht erreicht werden. Dieses Spiel ist nicht zu gewinnen.

Wer in Dortmund verspricht, ein komplexes Armuts-, Sucht- und Wohnungslosigkeitsproblem mit dem sprichwörtlichen Hammer zu lösen, wird scheitern. Schon ein einziges Handyvideo eines Biergartengastes wird das Scheitern des Bettelverbots belegen.

Die europäische Stadt und ihre Vorstellung des öffentlichen Raums beruhen auf der Begegnung mit dem Nicht-Identischen, und so auch von arm und reich. Dass dabei Regeln gelten müssen, ist klar. Ebenso, dass es um Aushandlungen, um ein Sich-Aussetzen und um das Aushalten des Fremden geht. Wer Homogenität und Friedhofsruhe für das Zentrum einer Großstadt verspricht, wird erst scheitern und dann gegen jene unterliegen, die wirklich bereit sind, die nötigen Mittel dafür einzusetzen.

in den kommenden Jahren erheblich steigen. Der plötzliche und unangekündigte Stopp der Wärmepumpenförderung wird das Problem verschärfen.

Ein wirklicher Coup der Bundesregierung ist die Entscheidung, offenbar große, finanzmarktgetriebene Wohnungsunternehmen schützen zu wollen. In Berlin hatten sich 2021 fast 60 Prozent der Menschen für eine Vergesellschaftung großer Unternehmen mit mehr als 3.000 Wohnungen nach §15 im Grundgesetz ausgesprochen. Damit verbunden war die Hoffnung, die Wohnungen wieder bezahlbar anbieten zu können, statt

Gewinne aus der Vermietung an internationale Aktionäre weiterzuleiten. Der Volksentscheid wurde von der SPD/CDU-Regierung in Berlin nie umgesetzt. Bei der Wahl im September könnte die Linkspartei stärkste Kraft werden und die Vergesellschaftung umsetzen. Soll nun der Grundgesetzartikel per Bundesgesetz geändert werden, um die Vergesellschaftung zu verhindern?

Gegen alle diese Maßnahmen gibt es von Mieterbund, Sozialverbänden und Zivilgesellschaft Proteste. Zu hoffen ist, dass diese Reaktionen noch zum Einlenken in Berlin führen.

Bettelverbote
als Scheinerfolge

DIE ZAHL

2,2 Milliarden

Gut ein Viertel der Weltbevölkerung hat keinen Zugang zum Internet, schätzt die Internationale Fernmeldeunion der Vereinten Nationen (ITU). In Deutschland liegt der Anteil der Menschen zwischen 16 und 74 Jahren, die noch nie das Internet benutzt haben, laut Statistischem Bundesamt bei 3 Prozent (2,1 Millionen).

Eine sich anbahnende Katastrophe

Die Sonne tut ihr Bestes, um die kalte Novemberluft zu erwärmen, als wir auf das Krankenhausgelände im Zentrum der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw fahren. Gleich hinter dem Tor auf der rechten Seite steht ein kleines, graues Gebäude: das Mutter-Kind-Zentrum. Hier treffen wir Sveta (Name geändert), eine Frau, die versucht, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen.

Ganz hinten in dem kleinen Gebäude befindet sich ein spärlich möbliertes Büro. Neben einem Schreibtisch und ein paar Stühlen liegen auf einem kleinen Tisch in der Ecke einige Kinderspielsachen und ein paar Kinderbibeln. Sveta trägt immer noch ihre dicke Daunenjacke, obwohl es im Raum nicht kalt ist, und noch bevor sie zu sprechen beginnt, laufen ihr Tränen über die Wangen. „Dies ist der einzige Ort, an dem ich im Moment Hilfe bekommen kann; nirgendwo sonst.“ Es scheint, als würde sie ihre Gedanken sammeln, bevor sie beginnt, die Geschichte zu erzählen, wie ihr Leben auf den Kopf gestellt wurde. „Ich habe früher in derselben Branche gearbeitet wie Sie – in den Medien“, sagt sie und blickt kurz auf, bevor sie wieder nach unten schaut.

Sie spricht schnell und energisch. Schon vor dem Autounfall vor zehn Jahren hatte sie illegale Drogen konsumiert, doch erst damals entwickelte sich ihr Drogenkonsum vom Experimentieren zur Selbstmedikation. Jetzt ist er außer Kontrolle geraten. „Niemand in mei-

ner Familie weiß davon, nicht einmal meine 21-jährige Tochter“, sagt Sveta. Krankengeld wird in der Ukraine auf einer Skala von eins bis drei eingestuft, und Svetas Verletzung wurde auf Stufe zwei eingestuft, was ihr Anspruch auf 3.000 Hrywnja gibt, umgerechnet weniger als 58 Euro pro Monat.

Hier im Mutter-Kind-Zentrum erhält Sveta gelegentlich Lebensmittelgutscheine, die sie im Supermarkt einlösen kann, doch das reicht bei Weitem nicht aus. Und ohnehin ist das nicht der Hauptgrund, warum sie hierherkommt. In erster Linie ist sie hier, um mit dem Psychologen zu sprechen und die Methadon-tabletten abzuholen, die ihr helfen sollen, ihre Entzugsercheinungen zu bewältigen. Methadon ist ein Substitutionsmedikament, das in der medikamentengestützten Behandlung für Menschen mit Heroin- und Opiatabhängigkeit eingesetzt wird. Sveta erhält jeweils Tabletten für zehn Tage.



Schimpfwort Junkie

Sveta wird von einem Geräusch von draußen unterbrochen, das wie ein Motorrad klingt, und sie hört abrupt auf zu sprechen. Sie wirkt unsicher, schaut sich um und nimmt die Hand der Psychologin Iryna Predchuk, die die ganze Zeit neben ihr gesessen hat. „Ist das eine Drohne?“, fragt sie. Die Shahed-Drohnen, die die Russen seit Monaten in die Ukraine schicken, können fast genau so klingen. Sie wird beruhigt, dass das

In der Ukraine nimmt der Konsum illegaler Drogen stark zu. Drogenhilfeorganisationen kämpfen mit begrenzten Mitteln darum, sicherzustellen, dass die Grundrechte der schutzbedürftigsten Mitglieder der Gesellschaft gewahrt bleiben.

Text und Fotos: André Kjærnsli



Mit freundlicher Genehmigung
von =Oslo, Norwegen
International Network
of Street Papers

Geräusch nicht von einer Drohne stammt, und sagt, wie froh sie ist, mit Menschen wie Predchuk sprechen zu können. Anderswo ist sie auf medizinisches Personal getroffen, das auf sie herabblickt, weil sie ein Drogenproblem hat, aber hier ist das nicht der Fall. „Hier gibt es keine Diskriminierung“, sagt sie und sieht Predchuk in die Augen.

Sveta glaubt, dass ihr größtes Problem derzeit darin besteht, dass sie zum Zahnarzt muss, da sich die Verletzungen, die sie bei dem Autounfall erlitten hat, verschlimmert haben. „Hier in der Ukraine wollen die meisten Zahnärzte keine Menschen mit Substanzmissbrauchsstörungen auf ihrer Patientenliste haben. Sie haben Angst vor HIV und diskriminieren diese Patientengruppe deshalb“, erklärt die Psychologin Predchuk.

Sie erklärt, dass die Stigmatisierung von Menschen mit Substanzstörungen seit Ausbruch der russischen Völlinvasion zugenommen hat. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ukrainische Soldaten ihre russischen Feinde als „Junkies“ bezeichnen – ein Drogenproblem zu haben, ist in der Ukraine mittlerweile zu einem Schimpfwort geworden. Und auf russischer Seite, angeführt von Putin, wird ständig behauptet, dass die politische Führung der Ukraine Drogen missbraucht. „Aber es ist nicht so, als hätten Menschen mit Substanzstörungen vor dem großen Krieg kein Stigma erfahren; das ist schon lange so“, betont die Psychologin.



Wo auf der Prioritätenliste?

In der Ukraine gibt es viele Frauen, die in einer ähnlichen Situation wie Sveta sind. Deshalb kam Tanya Lebid, selbst Mutter eines 14-jährigen Jungen, auf die Idee, einen Treffpunkt für Mütter kleiner Kinder zu schaffen, die mit Suchterkrankungen zu kämpfen haben.

Im Jahr 2004 wurde in Kyjiw und Cherson ein Pilotprojekt mit medikamentaler Substitutionsbehandlung (MAT) gestartet. Lebid hatte viele Jahre schweren Drogenmissbrauchs und gescheiterte Entzugsversuche hinter sich, als sie eine der ersten Patientinnen des Pilotprojekts wurde. „Ich hatte jede erdenkliche Droge ausprobiert und glaubte nicht, dass es einen Ausweg aus meiner Sucht gab“, sagt sie. Doch schon nach einer Woche im MAT-Programm spürte sie, dass es wirkte. Zu dieser Zeit arbeitete Lebid in einer Bank und behielt diese Stelle auch nach Beginn der Behandlung sieben Jahre lang bei.

Im Jahr 2018 spielte sie eine Schlüsselrolle beim Aufbau von VONA (Ukrainisches Netzwerk drogenkonsumierender Frauen). Ziel war es, sicherzustellen, dass abhängigen Frauen Grundrechte, Gesundheitsversorgung und der Zugang zu medizinischer, sozialer und rechtlicher Unterstützung garantiert werden. „Frauen mit Substanzmissbrauchsstörungen sind in der Ukraine einem stärkeren Stigma ausgesetzt als Männer. Wenn sie zudem Kinder haben, werden sie noch mehr

→

„Nach dem Autounfall geriet mein Drogenkonsum völlig außer Kontrolle“, sagt Sveta.

→

verachtet“, sagt Lebid. VONA setzt sich auch dafür ein, dass Frauen Zugang sowohl zu Behandlungen bei Opioidabhängigkeit als auch zu HIV-Präventionsstrategien und -Tests erhalten, insbesondere für diejenigen, die Drogen injizieren.

Viele ukrainische Frauen stehen zudem vor einer neuen Herausforderung in ihrem Leben. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine hat Tausende von Männern an die Front geschickt, wo sie Gräueltaten erleben, die für andere unvorstellbar sind. Einige Soldaten greifen zu verschiedenen Drogen, um sich zu betäuben, doch es geschieht noch etwas anderes: Wenn Soldaten nach Hause zurückkehren, sei es auf Urlaub oder für immer, haben sich viele als Menschen verändert. „In vielen Fällen äußert sich dies in schwerer häuslicher Gewalt. Manche Frauen sagen, dass Männer ihnen das antun, was sie ihren russischen Gegnern nicht antun konnten“, erklärt sie.



Lebid befürchtet, dass sich das Problem verschärfen wird, solange der Krieg andauert, und sie ist besorgt, ob die ukrainische Gesellschaft in der Lage ist, diese Herausforderungen zu bewältigen. „Nach dem Krieg muss das Land wieder aufgebaut werden. Wo auf der Prioritätenliste werden Menschen mit Substanzmissbrauch und psychischen Problemen stehen?“, fragt sie.

Die Klinik, in der sich das Mutter-Kind-Zentrum befindet, ist nun Teil des sogenannten Krankenhauses Nr. 10

in Kyjiw. Dies ist das Ergebnis einer 2017 eingeleiteten Gesundheitsreform, die darauf abzielt, das alte, sowjetisch geprägte System durch ein moderneres, patientenzentriertes Gesundheitssystem zu ersetzen. Die Reform hat den Grundsatz in den Vordergrund gestellt, dass jeder Einzelne eine seinen Bedürfnissen entsprechende Versorgung erhält. Der Krieg hat das System jedoch enorm belastet.

„Für uns in dieser Klinik bedeutet das einen gravierenden Personalmangel“, sagt Gela Kalandia, Arzt und Suchtspezialist im Zentrum. Er sagt, dass das Krankenhaus 700 MAT-Patienten hat und Kyjiw insgesamt 2.200. Der Krieg kostet so viel Geld, dass sich das Krankenhaus die Krankenschwestern, Psychologen und Sozialarbeiter nicht leisten kann, die es benötigt, um seine MAT-Patienten angemessen zu versorgen.

Mitten im Interview heulen draußen vor dem Gebäude die Luftschutzsirenen. Daran haben sich die Einwohner Kyjiws längst gewöhnt, und es gibt keine Anzeichen von Panik. Kalandia überprüft mehrere Apps auf seinem Handy, um herauszufinden, was den Alarm ausgelöst hat. „Wenn es ein Raketenangriff ist, gehen wir in den Schutzraum. Wenn es nur ein Drohnenangriff ist, bleiben wir hier. Ist das in Ordnung?“, fragt er ruhig. Es stellt sich heraus, dass es diesmal nicht so ernst ist, die Sirenen verstummen bald.

„Frauen, die Drogen konsumieren, sind einem stärkeren Stigma ausgesetzt als Männer“, sagt Tanya Lebid, Gründerin der Organisation VONA.

Drogen an der Front und dahinter

Kalandia arbeitet hier seit 2010 als Arzt und leitet seit 2017 die Abteilung. Er sagt, dass der Krieg zu einem Anstieg des Substanzmissbrauchs unter Soldaten führt, sowohl bei Alkohol als auch bei illegalen Drogen. Laut dem Global Organized Crime Index 2023 ist die Ukraine das Land weltweit, in dem der Konsum synthetischer Drogen am stärksten zugenommen hat. „Diejenigen, die Drogen missbrauchen, sind heute jünger als vor Kriegsbeginn“, betont er. Auf der anderen Seite hat nach Zahlen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Alkoholkonsum in der Ukraine im gleichen Zeitraum um bis zu 25 Prozent abgenommen.

Der Arzt erklärt, dass es der Konsum psychoaktiver Substanzen wie Alpha-PVP ist, der am stärksten zunimmt, genau wie im übrigen Europa. Das liegt daran, dass diese Substanzen billig und leicht zu beschaffen sind, insbesondere über soziale Medien. „Hier in der Ukraine haben wir das, was wir ‚Diggers‘ nennen“, sagt er. Der Begriff „Diggers“ ist aus dem Englischen entlehnt und rührt daher, dass den Käufern, nachdem sie die Drogen über soziale Medien – meist Telegram – bezahlt haben, ein GPS-Standort zugesandt wird, an dem die Drogen vergraben wurden, oft in Parks und größeren Freiflächen.

„Zu Beginn des umfassenden Krieges wurden mehrere dieser Diggers verhaftet. Die Polizei hielt sie für russische Spione, aber es waren nur ganz normale Menschen,



die nach den Drogen suchten, die sie gekauft hatten“, wirft Igor Kuzmenko von der Allukrainischen Vereinigung von Menschen mit Drogenabhängigkeit (VOLNA) ein und erklärt, dass die Zahl illegaler Labore in der Ukraine nach der russischen Invasion in vollem Umfang sprunghaft angestiegen ist. „Die Herstellung ist sowohl einfach als auch billig“, sagt er.

Kuzmenko erklärt, dass es vor 20 Jahren in der Ukraine praktisch kein Heroin gab, vielleicht mit Ausnahme von Kyjiw. Heute gibt es in mehreren Teilen des Landes Opiumfelder, doch laut Kuzmenko hat die Polizei angesichts des tobenden Krieges nicht die Kapazitäten, dagegen vorzugehen. Alle Anwesenden verstehen, dass die Ukraine der Kriegswirtschaft Vorrang einräumt. Dies hat jedoch erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit von VOLNA und VONA.

Keiner der Mitarbeiter erhält ein Gehalt vom ukrainischen Staat; alle sind vollständig auf Spenden von Wohltätigkeitsorganisationen wie der Soros-Stiftung angewiesen. Kuzmenko nennt ein Beispiel dafür,

was die angespannte finanzielle Lage bedeutet: „Vor der Tür steht ein Kleinbus. Wir nutzen ihn, um Methadon an MAT-Patienten zu liefern, die zu krank sind oder eine körperliche Behinderung haben, die sie daran hindert, hierher zu kommen. Wir können es uns derzeit nicht leisten, den Transporter zu tanken, und neulich kam eine Dame in den Achtzigern herein, um Methadon für ihren kranken Sohn abzuholen.“

Unsere monatliche Exkursion in die urbane Welt der wilden Kräuter. Mit nützlichen Informationen, pointierten Fußnoten, vielen Geschichten – und immer einem originellen Rezept.

Von Wolfgang Kienast



BRENNNESSEL Urtica

Spaghetti mit Garnelen und Brennesselsamen

Die Samenstände von ausgeblühten Brennesseln sammeln, die Samen herausschütteln.

Davon 2 EL in einer Pfanne ohne Öl behutsam anrösten, aber aufpassen, sie sollten nicht verbrennen. *(Sollten Sie mehr als die hier benötigte Menge gesammelt haben, ist das gar nicht schlimm, Brennesselsamen können Sie z.B. gut als Alternative zu Sesam verwenden).*

75 g Butter im Wasserbad schmelzen und mit 1 EL Zitronensaft, etwas Salz und Pfeffer sowie den Samen verrühren.

Die so gewonnene Sauce unter gelegentlichem Rühren ein wenig abkühlen lassen.

250 g Spaghetti bissfest kochen, parallel 150 g Garnelen anbraten.

Die Nudeln abgießen und anschließend mit der Butter und den Garnelen vermengen.

Nahzu weltweit verbreitet sind Brennesseln. Lediglich in der Antarktis kommt gar keine Art dieser Pflanzengattung vor. Unbeliebt sind sie insbesondere der juckenden Quaddeln wegen, die ein Hautkontakt mit sich bringt. Dabei sind die in unseren Breiten heimischen Arten vergleichsweise harmlos. In ihrem Buch „Gemeine Gewächse“ erwähnt die amerikanische Autorin Amy Stewart Selbstmorde infolge der furchtbaren, über Monate anhaltenden Schmerzen nach einem Kontakt mit der in Australien wachsenden Art *Dendrocnide moroides*.

Ich hatte eine Mitschülerin, die nach Australien auswandern wollte. Bei der Berufsberatung sagte man ihr, für ein entsprechendes Visum sei ein Studium der Elektrotechnik ratsam. In Hannover biss sie sich als einzige Studentin unter ausschließlich männlichen Kommilitonen durch, nur um nach dem Examen zu erfahren, Elektroingenieure gebe es in Australien längst genug, gesucht seien sie jedoch in der Russischen Föderation.

Ich weiß leider nicht, wo sie abgeblieben ist. Wir haben uns aus den Augen verloren. Ein letztes Mal sah ich sie 1999 auf der Abschiedstour von Frank Will, der als Keyboarder die Hamburger-Schule-Band „Die Sterne“ verließ. Von ihm stammt im Übrigen auch der Soundtrack zu dem charmanten Filmchen „Der Strand von Trouville“.

Mit einer einstigen Freundin habe ich Trouville besucht. Bekannt ist der Ort natürlich nicht für seine Brennesseln, die dort wachsen, sondern durch ein Bild des Malers Eugène Boudin und sonst für seinen Fischmarkt, wo Sie Austern, Venusmuscheln und Garnelen bester Qualität kaufen können. Brennesseln wie Garnelen benötigen Sie für das nebenstehende Rezept.

Sie sehen: Je nach Perspektive hängt alles mit allem zusammen. „Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen?“, fragte 1972 der Mathematiker und Meteorologe Edward Norton Lorenz und legte so den Grundstein auch für ungezählte küchentischphilosophische Gespräche.

Dass alles mit allem zusammenhängt, hatte schon Alexander von Humboldt erkannt. Mehrere Expeditionen hatten den Forscher nach Russland, nach Latein- und Nordamerika geführt. Dass eine Suppe nach ihm benannt wurde, ist eine weniger bekannte Ehrung des weit gereisten Gelehrten. In eine Humboldt-Suppe gehören Brennesseln. Vielleicht mache ich das demnächst einmal zum Thema. Für heute habe ich ein Rezept gewählt, das besser zum Sommer passt.

Für die Raupen von rund 50 Schmetterlingsarten gelten bestimmte Brennesselarten als Futterpflanze. Die Schmetterlingsarten Admiral, Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Nessel-Höckereule, Brennessel-Zünslereule und das Landkärtchen sind dafür sogar auf die Brennessel völlig angewiesen.



An diesem kalten Februarmorgen liegt Ringön still da. Das Industriegebiet auf der Insel Hisingen im schwedischen Göteborg wirkt verlassen. Doch folgt man dem Geruch von Teer und Metall, gelangt man bald zu den Hallen von Ringövarvet. Hier werden Boote aufbereitet, gebrauchtes Bootszubehör verkauft und Angebote zur Arbeitsintegration betrieben. Hinter einem Plastikvorhang erwacht ein Lichtbogen zum Leben, Funken sprühen. Jeden Mittwochvormittag finden hier „svetsträffar“ (Schweißtreffen) statt.

Von Ellen Karsberg | Fotos: Pär Ljung

Sprühende Funken

An einer der Werkbänke steht Mikael „Micha“ Wessman, 67, Verkäufer der schwedischen Straßenzeitung Faktum, und untersucht eine Schweißnaht. Früher arbeitete er als Rohrschlosser und Schweißer auf Ölplattformen in Norwegen. Durch Christian, den Vertriebsleiter bei Faktum, erfuhr er von den Schweißtreffen.

„Christian wusste, dass ich schon auf Plattformen geschweißt hatte, also fragte er, ob ich Interesse hätte. ‚Aber klar doch!‘, sagte ich.“ Mittlerweile ist Mikael im Ruhestand, aber sein Fachwissen ist geblieben. „Es ist wie Fahrradfahren“, lacht er. „Ich habe bei der Installation der Rohrleitungen auf einem Schiff mitgeholfen, das so groß war wie eine Stena-Line-Fähre. Es handelte sich um zertifiziertes Schweißen, bei dem keine Risse entstehen durften. Sonst hätte es explodieren können, wenn die Rohre unter Druck gesetzt wurden.“

Für ihn sind die Treffen eine Auszeit vom Alltag, aber auch eine Gelegenheit, einen Beitrag zu leisten. „Ich helfe gerne. Wenn man jemanden hat, der einem etwas zeigt, macht man denselben Fehler nicht zehnmal. Und man weiß nie, wohin das führt. Vielleicht trifft man jemanden, bekommt einen Tipp für einen Job oder findet eine neue Beschäftigung.“

Maria Svensson ist Koordinatorin bei der Hilfsorganisation Skyddsvarnet, sie führt die verschiedenen Aktivitäten bei Ringövarvet zusammen. Svensson ist ausgebildete Sozialarbeiterin, hat aber durch ihr Interesse an Booten ihren Weg hierher gefunden. „Es ist ein besonderes Umfeld. Hier spielt es keine Rolle, wer man ist. Wenn man eine Fähigkeit hat oder etwas lernen möchte, gibt es einen Platz. Es geht auch darum, den Kreislauf unfreiwilliger Einsamkeit zu durchbrechen.“



Mit freundlicher Genehmigung von Faktum, Schweden
International Network of Street Papers

Jedes Schweißtreffen beginnt um neun Uhr mit einem Frühstück. Danach gehen die TeilnehmerInnen an ihre Arbeitsplätze. Eine von ihnen ist die 27-jährige Clara Belsing. Mit ruhiger Hand hält sie einen Schweißbrenner, Funken sprühen. Sie kam über ein berufliches Rehabilitationsprogramm hierher und hatte nie zuvor geschweißt. „Am Anfang war es ein bisschen beängstigend“, lacht sie. Dass sie früher als Tätowiererin gearbeitet hat, habe ihr Präzision und Disziplin beigebracht. „Es hat mir auch ein Auge fürs Detail gegeben. Deshalb macht mir das hier wirklich Spaß.“ Im Herbst plant sie, eine Ausbildung zur Klempnerin zu beginnen. Die Schweißtreffen waren ein Schritt auf diesem Weg. „Das gibt einem Selbstvertrauen. Man merkt, dass man neue Dinge lernen kann“, sagt sie.

Um teilzunehmen, muss man sich lediglich melden, erklärt Sozialarbeiterin Maria Svensson. Es werden keine persönlichen Daten erfasst und keine Hintergrundüberprüfungen durchgeführt. Möglichst einfach soll der Zugang sein. Svensson sieht, was die handwerkliche Arbeit bei den TeilnehmerInnen bewirkt. „Man sieht es an ihrer Körpersprache. Viele Menschen kommen hierher, nachdem sie schwierige Erfahrungen gemacht haben. Aber wenn sie die Chance bekommen, etwas Praktisches zu tun, legen sie los. Sie wachsen daran.“

Kalender

08 & 09 | 2026

bodo
Verlosungen
– mitmachen
und gewinnen

2 x 2 Karten | FZW Indie Night: Lost in Lona | Seite 25

2 x 2 Karten | Dota | Seite 28

1 x 2 Karten | Everytime | Seite 29

Hinweise zum Datenschutz:

Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt grundsätzlich nicht, mit Ausnahme an den jeweiligen Veranstalter (zum Beispiel, um Ihren Namen auf die Gästeliste zu setzen). Sie erhalten ca. einmal jährlich postalisch Informationen zu den Aktivitäten unseres Vereins. Dem Erhalt können Sie jederzeit widersprechen. Eine weitergehende Datenverarbeitung oder Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Weitere Hinweise zum Datenschutz entnehmen Sie unserer Homepage unter www.bodoev.de.

Die Verlosungsteilnahme ist ganz einfach:

Schicken Sie Ihren Wunschgewinn mit Name, Telefon, Adresse und dem Betreff „Verlosung“ an redaktion@bodoev.de oder auf frankierter Postkarte an bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund. Teilnahmeschluss ist jeweils drei Tage vor der Veranstaltung. Bei mehreren TeilnehmerInnen entscheidet das Los. Die Teilnahme ist ab 18 Jahren möglich.

SO 02 | 08 | 26

Kabarett | Esther Münch

Kohle, Chips und Moneten

Das brandaktuelle Solo von Waltraud Ehlert hat's mal wieder in sich. Wer hat schon genug Tattas, oder Kröten oder auch Flocken? Woher kommt die Geschichte mit dem Geld, wer hat es verdient und wer muss nicht dienen? Wer rechnet noch um in D-Mark? Macht Geld wirklich glücklich und wen denn genau? Zauberkasten, Bochum, 20 Uhr

DO 06 | 08 | 26

Führung & Film | Kleiner Freitag

Dialogische Führung und Filmabend

Linda Schröer und Hel Wagner vom Dortmunder Kunstverein geben Einblicke in die Arbeit der brasilianischen Künstlerin Renata Lucas und in den Prozess der Ausstellungskonzeption und -umsetzung. Anschließend zeigt der Film „São Paulo Sociedade Anôni-

ma“ das São Paulo der 1960er: Carlos, Qualitätskontrolleur bei Volkswagen, sucht zwischen Fabriken, Affären und Identitätsverlust einen Neuanfang. Doch die Industrialisierung der Stadt zieht auch ihn in ihren Strudel. Dortmunder U, Dortmund, 19 Uhr

SA 08 | 08 | 26

Kunst | Kulturlinie Ruhr 2026: Kreative Stadtexpedition – Stempeln auf der Kulturlinie

Mit der Kulturlinie 308/18 geht es auf Entdeckungsreise. An verschiedenen Haltestellen wird ausgestiegen, um mit Knete Abdrücke von Pflastersteinen, Fassaden, Gullideckeln oder anderen interessanten Oberflächen zu nehmen. Von diesen Abdrücken werden Drucke angefertigt, so entsteht Stück für Stück eine Sammlung von Stadt-Spuren, die in einer kleinen Ausstellung präsentiert wird. Weitere Veranstaltungen: kulturlinie.ruhr
Treffpunkt: Hans-Ehrenberg-Platz
Bochum, 11.30 Uhr

Comedy | Matthias Jung – „Chill mal“

Wer Kinder in der Pubertät hat, der kennt die hitzigen Diskussionen über Schule, unaufgeräumte Zimmer und Helfen im Haushalt. Kinder leben laut und Eltern haben oft nicht die leiseste Ahnung, wie sie so ticken. Auf einmal sind sie peinlich, gemein und einfach nur nervig. Das gehört zum Abnabelungsprozess dazu. Der Diplom-Pädagoge, Autor und Pubertätsexperte Matthias Jung liefert Antworten auf Fragen, die Eltern bewegen. Zauberkasten, Bochum, 20 Uhr

MO 10 | 08 | 26

Konzert | Kee Avil

Das kanadische Avant-Pop-Projekt Kee Avil macht auf seiner Vapor-Tour Station in der Bastion. In ihren dekonstruierten Songs verbindet die Montrealer Musikerin und Produzentin Kee Avil Gitarre, Gesang und elektronische Produktion mit Avant-Pop, Glitch und experimentellem Folk und gilt als

Anzeige

ZAHL WAS DU

Konzert: Chor Sang&Klang:Los!
SO, 13. SEPT 2026 | 18 UHR

SongSlam Dortmund
MI, 23. SEPT 2026 | 19:30 UHR

Einlass 60 Min. vor Beginn | Begrenzte Plätze



Außergewöhnliche Künstler*innen, vielfältige Genres, ein besonderes Konzept: Das Publikum bestimmt den Eintrittspreis – wir sorgen für fair bezahlte Kunst. Kein Hutkonzert.

balou.

Konzert: Chor Terzekse
SO, 27. SEPT 2026 | 15 UHR

Konzert: Melton Tuba Quartett
FR, 13. NOV 2026 | 19:30 UHR

WILLST

WWW.BALOU-DORTMUND.DE Kulturzentrum balou e.V. | Oberdorfstraße 23, 44309 Dortmund **GIB KULTUR EINEN WERT**



Micro!Festival

7. und 8. August

Innenstadt
Dortmund

Am 7. und 8. August verwandelt das Micro!Festival die Dortmunder Innenstadt wieder in eine große Open-Air-Bühne und präsentiert Musik, Straßentheater und zeitgenössische Performance unter freiem Himmel. Nach der Umstellung auf einen zweijährlichen Turnus kehrt das traditionsreiche Festival mit 39 Konzerten und Aufführungen von 29 KünstlerInnen und Gruppen aus 15 Ländern zurück. Gespielt wird an mehreren Orten in der City bei freiem Eintritt und mitten im öffentlichen Raum.

Das Programm reicht von Weltmusik u.a. mit Taiga (Bild), Rap und experimentellen Klängen bis zu Neuem Zirkus, Maskentheater, Jonglage und Performances für Groß und Klein. Seit mehr als 30 Jahren steht das Festival für internationale Begegnungen und kulturelle Vielfalt – ganz nach dem Motto „umsonst und draußen“.

Programm: www.dortmund.de/microfestival

eigenständige Stimme im Bereich des experimentellen Songwritings. Eintritt frei, Anmeldung erforderlich. Infos: no-budget-arts.de Bastion, Bochum, 19 Uhr

MI 12 | 08 | 26

Kindertheater | Die Legende des Zauberdрахens

In der interaktiven Lesung „Die Legende des Zauberdрахens“ können Groß und Klein in Calvero's Salon-Zaubertheater, Wittener Straße 60, gemeinsam das Rätsel eines Zauberdрахens lüften. Eine „Live Action Lesung“ mit vielen gemeinsamen, zauberhaften Momenten, die den Zusammenhalt und die Fantasie fördern. Informationen und Reservierung unter salon-zaubertheater.de Calvero's Salon-Zaubertheater, Wittener Straße 60, Bochum, 15 Uhr

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG

FZW Indie Nights:

Lost in Lona

Das Duo aus Basel, bestehend aus Lidia Beck und

Konstantin Aebli, hat sich mit

seinem feinfühligem Indie-Pop zwischen Folk, Melancholie und rohem Sound einen Namen gemacht. Nach Auftritten beim Reeperbahn Festival, dem Openair St. Gallen oder dem Zermatt Unplugged gehen Lost in Lona nun das erste Mal mit ihrer fünfköpfigen Band auf Tour. Die neuen Songs handeln von Druck, Selbstzweifeln und Mut, und vom Erwachsenwerden zwischen Leistungsdenken, Liebe und Verlust, in einer dichten, intimen Atmosphäre, die sowohl zerbrechlich und leise als auch kraftvoll und laut sein kann.

FZW, Dortmund, 20 Uhr

DO 13 – SA 15 | 08 | 26

Festival | visual sound outdoor festival 2026

Das zum siebten Mal stattfindende Festival lädt die BesucherInnen ein, 17 Konzerte, Live-DJ-Sets und visuelle Kunstinstallationen zu entdecken und zu genießen – auf zwei Open-Air-Bühnen auf dem Hofplatz des Kul-

turorts Depot sowie in der atmosphärischen Parzelle. MusikerInnen aus Dortmund und der Region treffen auf Gäste aus der ganzen Welt und eröffnen neue Perspektiven auf improvisierte Musik und Klangkunst. Programm unter parzelledortmund.de Parzelle im Depot, Dortmund

SA 15 | 08 | 26

Musik | Summer Sounds DJ Picknick

Mit Roxy Nox, Purple Palms und Ravepuzzle stehen an diesem Samstag drei DJ-Größen aus dem Tech-House-Universum an den Plattentellern auf der Wiese an den Westfalenhallen. Wie immer gilt: Picknickdecken, Snacks und Getränke dürfen gerne selbst mitgebracht werden. Zusätzlich gibt es vor Ort Angebote für Essen und Drinks. Eintritt frei. Weitere Termine: djpicknick.de Wiese an den Westfalenhallen, Ruhrallee / Maurice-Vast-Straße, DO, 14 – 22 Uhr

SO 16 | 08 | 26

Literatur | Literatur an der Moorkate

Ein ganzer Tag mit Lesungen, begleitet von Musik und theatralen Spaziergängen. Auf der Bühne: Lioba Albus, Christiane Antons,

Anzeige

**Sommer,
Sonne,
Geierabend**

**27.08.2026
im Tremoniapark**

Die Mitbringparty:
Wir die Gags – ihr die Snacks!

Umsonst & draußen!

Kultur
büro **K**

DO Kulturbetriebe
Stadt Dortmund

Frank Brandstätter, Thomas Eicher, Caroline Keufen, Günter Rückert, Oliver Uschmann und das Martin-Brödemann-Trio. Dazu gibt es die Gelegenheit zum Stöbern in Büchern und zum Austausch mit den AkteurInnen und anderen Interessierten im wunderbaren Ambiente zwischen Dünenlandschaft, Heide und Hortus medicus. Diverse gastronomische Angebote finden sich in unmittelbarer Nähe. Eintritt frei. melange-im-netz.de Moorkate, Botanischer Garten am Rombergpark, Dortmund, 11 – 18 Uhr

MI 19 | 08 | 26

Stadtklima-Workshop | Vom Gießen bis zur Ernte

Erde an den Händen, Gießkannen im Einsatz und kleine Pflanzen im Fokus: Gemeinsam wird der Garten am Depot zum grünen Lernort mitten in der Stadt. Vom Gießen bis zur Ernte entstehen in Hochbeeten und Kübeln Gemüse, Kräuter und eine kindgerechte Fotoanleitung rund ums Wachsen, Pflegen und Entdecken. Der Eintritt ist frei, aus organisatorischen Gründen wird um vorherige Anmeldung gebeten. Infos: depotdortmund.de Innenhof, Kulturort Depot, Dortmund, 10 – 11.30 Uhr

DO 20 | 08 | 26

Musiktheater | Ruhrtriennale: Rebel Rebel

Für die Ruhrtriennale kreiert Ivo van Hove ein neues Musiktheater mit Songs von David Bowie. Rebel Rebel spielt in einer verrohten Gesellschaft, in der gewalttätige Jugendgangs die Städte terrorisieren. Zwischenmenschliche Beziehungen jeder Art sind verboten. Entfremdung und Isolation werden gesetzlich verordnet. Ein junges Paar leistet Widerstand und erschafft sich seine eigene Utopie, denn der Mensch ist stärker als jedes repressive Regime. Allein, weil sie einander lieben, können sie siegen. Bowies Musik wird dabei zum Soundtrack einer Gesellschaft am Abgrund. Jahrhunderthalle Bochum, 20.30 Uhr

FR 21 | 08 | 26

Konzert | Sommer am U – Ouroboros pres.:

Goose Park, Hear me out, KES, riot but cute

Das Dortmunder Kollektiv Ouroboros bringt mit vier Acts zwischen Indie, Post und Pop-Punk frischen Gitarrensound auf die Bühne. Mal melancholisch und treibend, mal voller Energie und Ohrwurm-Melodien, entsteht ein abwechslungsreicher Mix aus Emotion,

Haltung und Sommer-Vibes. Zwischen ehrlichen Texten über Zusammenhalt, Mental Health und dem Wunsch nach Verbindung wird Musik hier zum gemeinsamen Erlebnis. Mit dabei sind Goose Park, Hear me out, KES und riot but cute. Eintritt frei. Vorplatz des Dortmunder U, 19 Uhr

SA 22 | 08 | 26

Kunst | Manifesta 16 Ruhr: Open Walks

Die Walks durch die Ausstellungsorte und ihre Umgebung laden dazu ein, die Biennale gemeinsam zu entdecken. Zusammen setzen sie sich mit verschiedenen künstlerischen Positionen auseinander, teilen Perspektiven und sprechen darüber, wie sie ihre Umgebung wahrnehmen. In kleinen Gruppen entstehen Gespräche über Kunst, Nachbarschaften und die Rolle ehemaliger Kirchen im Ruhrgebiet. Alle Open Walks sind kostenlos. Weitere Termine & Orte: manifesta16.org Kunstkirche Christ-König, BO, 13.30 – 15 Uhr

Festival | Bunt oder Blau 2026

Das Bunt-oder-Blau-Festival feiert sein Fünfständiges und hat wieder ein buntes Programm aus den Genres Jazz, Psychedelic, Funk, Soul,

Anzeige



vhs.Dortmund
Kampstraße 47 / 44137 Dortmund
T: (0231) 50-2 47 27
vhs.dortmund.de / vhs@dortmund.de







Kulturbetriebe
Stadt Dortmund



Sommer-angebote online



Gesundheit: Kangoo Jumps

Erleben Sie ein gelenkschonendes Fitness-Workout mit Kangoo Jumps und verbessern Sie Ausdauer, Koordination und Fitness.



© Myker Taylor

DATUM: Ab Mi., 05.08.2026
UHRZEIT: 19:30 – 20:30 Uhr
ORT: Hansastraße 2-4
NUMMER: 26-86980D
ENTGELT: 32,50 €

Plotten: Geschenke zur Einschulung

Ob Lesezeichen oder Notizheft: Mit dem Plotter persönliche Geschenke zur Einschulung gestalten.



© K. Genter

DATUM: Mi., 19.08.2026
UHRZEIT: 18:00 – 21:00 Uhr
ORT: Hansastraße 2-4
NUMMER: 26-76908
ENTGELT: 35,- €

IT: LEGO-Roboter bauen und Programmierung entdecken

Eltern-Kind-Kurs: Spielerisch programmieren und die Welt der Robotik entdecken.



© K. Genter

DATUM: Fr., 28.08.2026
UHRZEIT: 10:00 – 13:00 Uhr
ORT: Kampstraße 47
NUMMER: 26-295003
ENTGELT: 50,- € je Familie

Steuern für Studierende und Auszubildende

Erfahren Sie, wann sich eine Steuererklärung im Studium oder in der Ausbildung lohnt.



© J. K. / Pixels

DATUM: Mi., 09.09.2026
UHRZEIT: 17:45 – 19:15 Uhr
ORT: Kampstraße 47
NUMMER: 26-14105D
ENTGELT: 0,- €

Sommer. Lernen. Erleben.

Entdecken Sie das spannende vhs-Sommerprogramm auf vhs.dortmund.de.



Welttheater der Straße

28. bis 30. August

Innenstadt
Schwerte

Drei Tage lang gehört die Schwerte Innenstadt den KünstlerInnen: Vom 28. bis 30. August lädt das Welttheater der Straße wieder zu internationalem Theater unter freiem Himmel ein. 14 Ensembles aus sieben Ländern zeigen rund 40 Aufführungen und verwandeln Plätze, Gassen und Straßen in außergewöhnliche Spielorte. Das Programm reicht von Artistik, Clownerie und Figurentheater bis zu installativen Performances und spektakulären Großinszenierungen.

Unter dem diesjährigen Motto „Geister in der Maschine“ setzen sich mehrere Produktionen auf spielerische Weise mit Technik, Digitalisierung und dem Verhältnis von Mensch und Maschine auseinander. Ergänzt wird das internationale Programm durch Projekte mit Schwerte KünstlerInnen, Kinder- und Jugendtheater sowie Mitmachaktionen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Programm: www.welttheater-der-strasse.de

Latin, Rap u. v. m. vorbereitet. Mit dabei sind u. a. Secret Night Gang, Polarbären & La Nefera, Theodor und das JugendJazzOrchester der Schweiz. Infos: bunterblau.de
Hafengarten d-port21, Dortmund, 14 Uhr

MI 26 | 08 | 26

Musik | Sommer am U – Dings e.V. pres.:

Plöpp Kollektiv & friends

2011 von Ulla Plöpp als Solo-Projekt gegründet, entstand „die Plöpp“ aus dem Wunsch, nicht Genres zu bedienen, sondern sie zu mischen und Abende zu schaffen, die sich jedes Mal neu anfühlen. 2014 formierte sich „die Plöpp“ als Kollektiv neu. Gemeinsam mit Meir Ilan und Tante Li fand es sein Zuhause in der Bochumer Goldkante und bewegt sich musikalisch zwischen Indietronic, Electro und Pop. Ulla Plöpp unterstützt die queere Community, bleibt dabei unabhängig, organisch und nahbar. Eintritt frei.
Vorplatz des Dortmunder U, 19 Uhr

FR 28 | 08 | 26

Theater | Das große Heft

In präzisen Sätzen schildert Ágota Kristófs in ihrem 1987 erschienenen Debütroman die Lebensgeschichte zweier Brüder, bei der Realität, Fiktion und Lüge nah beieinanderliegen. Ágota Kristóf protokolliert dabei ungeschönt eine Kindheit, die nichts Idyllisches hat. Sie zeichnet das Schicksal zweier Zwillingenbrüder, die in einer schlechten Welt auf mutige Weise ums Überleben kämpfen. Ein Theaterstück mit Lea Kallmeier und Alexander Ritter in einer Fassung von Martina van Boxen.
Rottstr5 Theater, Bochum, 19.30 Uhr

Konzert | Plough – Wee Tales & Great Tunes

Der Wind der Highlands wird zu umspielten Geschichten, die vom Leben in den Cairngorms erzählen, aber auch von Wegen dorthin und ganz woanders hin. Mal zart und nachdenklich, mal treibend und tänzelnd, doch immer mit einer Spur von Augenzwinkern. Pär Engstrand und Christian Leslie Bier verbinden Instrumentalkunst mit echter Spielfreude und schaffen eine Atmosphäre, die direkt in die schottischen Highlands entführt.
Kaminzimmer Schloss Strünkede, Herne, 20 Uhr

SA 29 | 08 | 26

Fest | Hafenspaziergang Dortmund 2026

Zum 14. Mal lädt das Hafenquartier zum Entdecken, Erkunden und Mitfeiern ein. AkteurInnen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Soziales und Wirtschaft bieten an über 50 verschiedenen Orten einen bunten Mix aus Livemusik, Kultur, Kulinarischem, Mitmachangeboten und informativen Führungen. BesucherInnen sind eingeladen, sich aus den vielseitigen Programmpunkten ihren ganz persönlichen „Hafenspaziergang“ zusammenzustellen und mit Familie und Freunden in das Hafenquartier einzutauchen. Eintritt frei. hafenspaziergang.echt-nordstadt.de
Hafenquartier, Dortmund, ab 14 Uhr

Festival | DiS# Jubiläumsfestival

Das Dortmunder inklusive Soundfestival

Seit 2008 steht das Dortmunder inklusive Soundfestival alle zwei Jahre für künstlerische Vielfalt, gelebte Inklusion und außergewöhnliche Begegnungen zwischen Musik, Theater und Kunst. Und dieses Jahr gibt es zum Jubiläum einen DiS-Auftakt im Groß-

KEUNING. HAUS PROGRAMM

AUGUST 2026

19.07.-08.08. ↗

NORDSTADTSOMMER

04.08.-07.08. ↗

SPORTAKTIONSWOCHE
FÜR KINDER UND JUGENDLICHE



06.08. ↗

SOMMERFEST



08.08. ↗

TANGO ARGENTINO //
DUO GUERRERO-CAPITANO

10.08.-20.08. ↗

SOMMERSCHACH



05.09. ↗

VIVA! //
DAS LATEINAMERIKANISCHE
KULTURFESTIVAL



UNSER NEUES
PROGRAMMHEFT!

@KEUNINGHAUSOFFICIAL

@KEUNINGHAUS

WWW.KEUNINGHAUS.DE



format: Die 20-köpfige Central Heat Big Band aus Arnheim serviert Swingsound-Jazz und Sinatra-Zauber. Den zweiten Hauptgang bringen die 35 MusikerInnen der Band Just Fun aus Bochum auf die Bühne, mit treibenden Rhythmen, starken Bläsesätzen und geballter Energie aus Jazz, Rock, Pop, Ska und World. Außerdem dabei: Cypher44 mit einer energiegeladenen Hip-Hop-Dance-Show. Infos: dis-festival.com
FZW, Dortmund, 19 Uhr

Jubiläum | 40 Jahre Bahnhof Langendreer

Seit 1986 bietet der Bahnhof Langendreer ein vielfältiges und ambitioniertes Kulturprogramm: Live-Musik aus dem Bereich Global Sounds, zudem Singer/Songwriter, HipHop, Rock & Indie, politisches Kabarett, Lesungen und anspruchsvolle Comedy. Auch politische Themen haben in verschiedenen Veranstaltungsformaten, Reihen und Projekten einen festen Platz. Am 29. August bietet die große Jubiläumsfeier im Bahnhof Langendreer einen Blick hinter die Kulissen mit Kinderprogramm, Afternoon Vibes mit JRDN & Friends, Filmen im endstation.kino, Bingo, Stimmen der Community, Auszügen aus der Weird Night Show mit Jan Schmidt & Jan Philipp Zymny, einem Konzert mit Da Cruz und einer anschließenden Party mit DJ OGC. Eintritt frei. bahnhof-langendreer.de
Bahnhof Langendreer, Bochum, ab 15 Uhr

Konzert | Ruhrtriennale

Meskerem Mees & Carlos Garbin

Die ausgefeilte Einfachheit und die sanfte Stimme der 26-jährigen Belgierin Meskerem Mees machten sie zur Preisträgerin der Montreux Jazz Talent Awards. Gemeinsam mit



Urbane Künste Ruhr: Unheimliche Verschiebungen

22. August
bis 4. Oktober

Rund um den
Dortmunder
Hauptbahnhof

Das Unheimliche könnte als ein Zustand gelten, der die Grundstimmung der Gegenwart beschreibt. Vertraute Lebensräume verändern sich, grundlegende Ordnungen verschieben und bedrohliche Ereignisse wiederholen sich. Während engagierte WissenschaftlerInnen disziplinübergreifend versuchen, Wege aus den globalen Krisen zu finden, vermischen sich im durch autoritäre Stimmen angeheizten Diskurs Gefühle von Angst und Verunsicherung mit Polemisierung, Verleugnung und Abwehr.

Urbane Künste Ruhr widmet sich mit der Ausstellung „Unheimliche Verschiebungen“ diesen Prozessen und zeigt künstlerische Arbeiten an ungewöhnlichen und doch fast naheliegenden Orten rund um den Dortmunder Hauptbahnhof. Sie begegnen einer komplexen Gegenwart mit neuen Erfindungen, Neugier, Umsicht, Schönheit und melancholischen Analysen.

Alle Infos: www.urbanekuenste-ruhr.de.

dem brasilianischen Tänzer und Gitarristen Carlos Garbin präsentiert sie Geschichten in Blues. Das Programm, das die beiden als Musik für Anne Teresa De Keersmaekers Tanzkreation Exit Above entwickelt haben, ist inspiriert von der Tradition der US-amerikanischen Katastrophenlieder, sogenannter „disastrous songs“.

Turbinenhalle an der Jahrhunderthalle
Bochum, 20.30 Uhr

bringt. Das Duo besteht aus der Sängerin Lena Senge (Deutscher Jazzpreis 2023, Luah) und dem Gitarristen Álvaro Severino. Gemeinsam erschaffen sie eine intime Wohlfühl-Atmosphäre, die zum Träumen oder Mitwippen einlädt. Eintritt frei.

Bar im domicil, Dortmund, 20 Uhr

DO 03 | 09 | 26

MI 02 | 09 | 26

Konzert | Summer Sessions: Vaento

Vaento ist ein Jazz-Duo, das die zeitlose Schönheit von Jazz-Standards und Bossa Nova auf besondere Weise zum Strahlen

bodo
verlost
2 x 2
Karten

VERLOSUNG | Dota

Dota ist wieder da, mit neuen Songs. Ein neues Kapitel, das sich perfekt in die Reihe ihrer bisherigen Alben einreicht, aber doch

Anzeige





Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband
Westliches Westfalen e.V.

Werd' laut mit uns!

Werden auch Sie
Mitglied in der AWO!



Eine Mitgliedschaft in der AWO kostet nur so viel wie ein Kaffee, ist aber für die Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Ab 2,50 € im Monat bist Du dabei. Denn wir sind ein demokratischer, föderal strukturierter und vor allem „lauter“ Mitgliederverband, der sich gegen Missstände einsetzt. Bei uns kann jede Person Mitglied werden, die unsere Werte teilt und sich gegen Rechtsextremismus positioniert. Unser Ziel ist es, die Gesellschaft gerechter zu machen und die Demokratie zu verteidigen.

neu, als wäre eine bisher unbekannte Zutat im Songlabor aufgetaucht. Man vermisst nichts, was man an Dota mag, aber die Musik ist noch minimalistischer und hüpfiger, die Texte gehen noch direkter ins Herz, sind noch hingebungsvoller suchend, auch im Unklaren noch klarer. Vielleicht eine Folge ihrer Beschäftigung mit der Lyrik Mascha Kalékos, deren musikalischer Umsetzung sie in den vergangenen drei Jahren zwei Alben gewidmet hat. Bahnhof Langendreer, Bochum, 20 Uhr

FR 04 | 09 | 26

Show | Puppenalarm!

Tim Becker steht für Bauchrednerkunst, famose Puppencharaktere und Comedy. Die BesucherInnen können sich auf Puppentheater aus einer Welt voll schräger Typen, humorvoller Nervensägen und durchgeknallter Gedanken zusammen mit einem spektakulären Artistikensemble freuen. Mit dabei sind Black Eagle Brothers (Ikarisches Spiel), Gwenadou (Hula-Hoop), Leonardo Togni (Trampolin), Jana Vogel (Lufttrick), Sven Böker (Handstand), Nacho Ricci (Vertikalseil) und Sage Macaggi (Hutjonglage). Varieté et cetera, Bochum, 20 Uhr

SA 05 | 09 | 26

Kunst | Kulturlinie Ruhr 2026**Pantoffel Fabrik öffnet seine Tore**

Die Pantoffel Fabrik öffnet ihre Pforten für einen Nachmittag voller Kunst. Ab 14 Uhr verwandelt sich das Haus in einen lebendigen Ort der Begegnung, an dem Kunst nicht nur betrachtet, sondern selbst gemacht werden kann. Im Garten sorgt ein Kinder-Jam mit

Timmy und Timo für musikalische Unterhaltung. Drinnen, im Atelier, werden Malerei- und Collagearbeiten von Maciej Karolczyk ausgestellt. In Mitmach-Workshops können die BesucherInnen selbst zu Stift und Schere greifen und sich im Scribbeln und Collagieren oder mit einer kleinen Presse den Tiefdruck ausprobieren. Den Abschluss des Nachmittags bildet ein musikalischer Ausklang im Garten. Infos: kulturlinie.ruhr Pantoffel Fabrik, Bochum, 14 Uhr

DO 10 | 09 | 26

Konzert | Dub Spencer & Trance Hill**Live in surround mixed by Umberto Echo**

Dub Spencer & Trance Hill katapultieren handgespielten Dub in galaktische Sphären. Die Musiker jagen Bässe durch Delay-Universen, zünden Orgel- und Gitarrenblitze und entfesseln auf der Bühne eine Klangwelt, die hypnotisiert und mitreißt – treibend, futuristisch und mit viel Live-Energie. Bahnhof Langendreer, Bochum, 20 Uhr

Konzert | Wildes Holz

Wildes Holz lädt zur „Block Party“. Ihr neues Programm feiert die Musik, das Leben, die Vielfalt, die Eigenheiten, die seltsamen Angewohnheiten, die schrulligen Ticks, den Holzrock, die Blockflöte. Schon seit über 25 Jahren zeigen die drei Wilden, wo der Holzhammer hängt. Kraftvolle akustische Musik, gepaart mit Witz und Selbstironie – dabei überrascht, was für Klänge sie aus ihren Instrumenten herauszuholen vermögen, und was neben der Blockflöte eine akustische Gitarre und ein Kontrabass so alles aushalten können. Konzerthaus Dortmund, 20 Uhr

**Roxy Lichtspielhaus | Everytime**

Eine Mutter ist in tiefer Trauer um ihre verstorbene Tochter. Als sie sich mit dem Jungen anfreundet, der für den Tod ihrer Tochter verantwortlich gemacht wird, versuchen sie beide, die Erinnerung an sie aufrechtzuerhalten, während die jüngere Tochter sich davon distanziert. Als die Mutter plötzlich eine Art Wiederbelebung spürt, beginnt eine sonnengetränkte Séance voller Hoffnung.

Selten wurde die Idee, dass sich die Welt nach einem tragischen Verlust unwirklich anfühlen kann, derart nachvollziehbar und immersiv umgesetzt. Der gemeinsame Familienurlaub von Mutter, Schwester und Freund hat etwas Utopisches an sich. Aber auch wenn die drei sich näher sind als all die anderen, die es überhaupt nicht nachvollziehen können, trauern auch sie ein Stück weit nebeneinander her. Als Melli nach dem Verlust ihres Handys ausrastet, kann ihre Mutter den Aufruhr überhaupt nicht verstehen – dabei war das Telefon eben ihre einzige verbliebene Verbindung zur Schwester, der sie noch immer fleißig Emojis schickt und zum Geburtstag gratuliert.

„Everytime“ ist extrem präzise beobachtet und gespielt, dabei garantiert kitschfrei. Zugleich präsentiert er sich aber auch als wunderliches Rätsel. Das hier irgendwas „off“ ist, spürt man von Anfang an, selbst wenn man das ganze Ausmaß sicher nicht vorhersehen wird. Denn spätestens, wenn auf Teneriffa die Sonne aufgeht, ist endgültig klar: Sowsas wie „Everytime“ haben wir auf der großen Leinwand noch nicht gesehen.

Ein mysteriös-zärtliches Kinowunder, das bis zu seiner letzten Einstellung einfach nicht aufhört, sein Publikum immer und immer wieder zu überraschen.

Bundesstart am 6. August. Weitere Termine: www.roxy-lichtspielhaus.de

Roxy Lichtspielhaus
Münsterstraße 95, 44145 Dortmund

bodo
verlost
1 x 2
Karten

Anzeige





Jeden Montag bei Havendiners: Ein Tisch für alle

Von Anna Wabeke | Foto: Dingena Mol

Jeden Montag veranstaltet die Havendiners Foundation ein Abendessen für Flüchtlinge und Amsterdamer Einheimische. Die niederländische Straßenzeitung „ZI“ nahm an einer Sonderveranstaltung für Flüchtlinge aus der LGBTIQ+-Community teil.

Der Abend beginnt, wie jede gute Party, mit einer Mischung aus Vorfreude und Nervosität. Lange Tischreihen, ordentlich gedeckt mit strahlend weißen Tischdecken, füllen den geräumigen Saal im Ruder- und Segelclub De Amstel.

Busse bringen Gäste aus verschiedenen Flüchtlingsunterkünften. Sie strömen langsam herein und suchen im Raum nach freien Plätzen. Die Gespräche beginnen etwas zögerlich, doch als Freiwillige Teller mit dampfend heißem Essen hereinbringen, lockert sich die Stimmung, und der Raum

füllt sich mit Stimmengewirr. Das heutige Abendessen ist eine Sonderveranstaltung, die sich speziell an Flüchtlinge aus der LGBTIQ+-Community richtet. Mitglieder dieser Gruppe stehen in den Unterkünften, in denen sie leben, unter Druck.

„Wir müssen vorsichtig sein, wir sind dort drinnen nicht frei“, sagt Mayher, der in einem Flüchtlingszentrum lebt. Sein bester Freund, Saheed, stimmt zu und fügt hinzu: „Wir halten uns zurück.“ Saheed und Mayher haben sich im Niederländischunterricht kennengelernt. Auch Maria und Gema, zwei politische Aktivistinnen aus Nicaragua, müssen ebenfalls darauf achten, wem sie ihre Beziehung offenbaren. „Wir tun so, als wären wir Schwestern oder Freundinnen, wenn wir Leute in unserem Flüchtlingszentrum treffen“, sagt Maria.

Dies ist ihr erstes Havendiner, und sie erkennen ein paar Gesichter aus ihrem Haus



Mit freundlicher Genehmigung
von ZI, Niederlande
International Network
of Street Papers

wieder. „Es ist so eine Erleichterung zu wissen, wer unsere queeren Nachbarn sind – jetzt müssen wir keine Angst mehr vor ihnen haben.“ Dieses Gefühl der Erleichterung zieht sich durch den ganzen Abend, während die Gäste ihre Zurückhaltung ablegen und das Essen, die Gesellschaft und die Musik genießen.

Dede, stilvoll für den Anlass gekleidet, lacht beim Dessert mit seinem Mitbewohner. Die beiden nennen sich scherzhaft „The Queens of Kabelweg“ nach dem Flüchtlingszentrum, in dem sie leben. Schließlich zieht Dede seinen widerstrebenden Mitbewohner auf die Tanzfläche. Auch die niederländischen Gäste genießen den Abend. Der endet, wie jede niederländische Party, mit dem Hit „Hoogste Tijd“. Die Busse fahren vor, man verabschiedet sich. Bereits am nächsten Montag gibt es neue Gäste, Gespräche und Bekanntschaften – und vielleicht wieder eine volle Tanzfläche.

Havendiners

Jeden Montag kochen freiwillige Köche Gerichte aus der Weltküche für rund 80 Geflüchtete und 20 Amsterdamer. Der Abend schließt oft mit Musik und Tanz aus verschiedenen Kulturen ab. Die Havendiners begannen vor über zehn Jahren, als der pensionierte Anwalt Marinus Pannevis begann, wöchentlich ein Abendessen für Flüchtlinge zu veranstalten, die in einer nahegelegenen Notunterkunft untergebracht waren. Die Idee hatte zwei Ziele: den Flüchtlingen einen Abend fernab ihrer Sorgen zu bieten und sie bei einem gemeinsamen Essen mit Einheimischen aus Amsterdam zusammenzubringen. Auf diese Weise hoffte er, Verständnis zu fördern. „Unsere Gäste haben gesagt: Wenn alle zu einem solchen Abendessen kämen, wäre das Problem gelöst.“ Vincent, der seit drei Jahren ehrenamtlich bei den Havendiners tätig ist, teilt diese Ansicht. Er erklärt, dass es in erster Linie darum geht, den Flüchtlingen eine schöne Zeit zu bereiten. „Gleichzeitig hoffen wir, ein wenig zur Integration beizutragen, indem wir Flüchtlinge und Amsterdamer miteinander in Kontakt bringen.“

eine antike Tempelstätte	▼	Orientale	▼	oriental. Teppichwappenmotiv	▼	Lebensbeschreibungen	▼	Jazzstil (heiß)	großer Nachtvogel	Fels, Schiefer
flugunfähiges gefieder-tes Tier	▶	▼			▼				▼	▼
Ein-siedler	▶							im Jahre (latein.)		
▶				unter-irdischer Lager-raum	▼	Ex-Profi-Boxer (Moham-med)	▶	▼		
zwei-teilig			Gieß-gefäß	▶						Teil des Unter-arms
▶						Stief-tochter von Herodes		dt. Normen-zeichen (Abk.)	▼	
hinweisendes Fürwort			Heraus-geber		Glas-vor-produkt	▶				
Födera-tions-glied-staat	witzig	Napo-leons Exil (Insel)	▶					süd-amerika-nischer Kuckuck		
▶	▼							▼		
▶					Weich-nadel-baum	▼		durch Los ermit-teln	▼	
beson-dere Atmo-sphäre		Auf-rührer, Aufstän-discher	▼	Vorname Zolas † 1902	▶					
feiner Spott	▶							türk. Groß-grund-herr	▼	
germa-nischer Wurf-spieß	▶			eine Bank-note (ugs.)	▼	germa-nische Gottheit	▶			
Ge-treide-schalen	Mode-schau-podest		hin-weisen	▶						
▶	▼				Geld-institut	▶				
griechi-scher Buch-stabe	▶					schrau-ben-förmig	▼			
▶			Ver-suchs-raum (Kw.)	▼	Tinten-fisch-art	▼				
Vorname d. Schau-spielers Brynner		Wein-trauben-ernte	▶							
überlegt haus-halten	▶									
Lager-platz		Titel-figur bei Milne (Bär)	▼	chem. Zeichen für Pal-ladium	▶					
▶										
Teil des Halses	▶									

A P I
 WETTERHAHN
 PROTON NI
 SIAM S REE
 NE EIGEN
 ANGST M P
 OLE R BIER
 CANASTA
 GOA AGE C
 TOERN A OH
 S M AGENT
 SAEULE AV
 ERN O AGO
 T BENGEL
 UBIER KARL
 FESSEL
 WT T K
 A ETWA
 NEIDLOS
 H G HI
 ARKADEN
 TORERO

AUFLÖSUNG HEFT 07.26



Francesca Renon, Ärztin auf dem zivilen Schiff Nadir, trifft im Mittelmeer auf Menschen, die sich auf eine Plattform retten konnten. Sie erzählt von Erschöpfung, der Angst vor Libyen und einem Meer, auf dem so viele Menschen sterben wie lange nicht mehr.

Aufgezeichnet von Manuela Enggist | Fotos: Erica Varone, Paula Gaess



Mit freundlicher Genehmigung
von Surprise, Schweiz
International Network
of Street Papers

„Sie harren dort aus, ohne Wasser, ohne Essen“

Nachts sehen wir sie zuerst als Schatten auf der Ölplattform. Eine alte, stillgelegte Konstruktion aus Metall, rostig, vom Meer umgeben. Ihre Lichter sind schon von Weitem zu erkennen, und genau deshalb versuchen Menschen immer wieder, dorthin zu gelangen. Als wir näherkommen, sehen wir, wie die Menschen auf der Plattform stehen. Sie haben es mit einem Schlauchboot dorthin geschafft und sind hinaufgekllettert. Als wir sie erreichen, harren sie seit etwa zehn Stunden aus. Ohne Wasser, ohne Essen. Es ist kein sicherer Ort. Aber in diesem Moment ist er für sie besser als das Boot. Auf See klammern sich Menschen an alles, was ein kleines bisschen Schutz verspricht.

Wir patrouillieren in diesem Gebiet nicht zufällig. Es ist eine Route, die von Menschen genutzt wird, die aus Libyen fliehen. Auch diese Plattform ist bekannt. Schon früher haben Menschen dort Zuflucht gesucht, und erst vor Kurzem gab es genau hier eine Rettung. Als wir die Gruppe sehen, ist sofort klar: Sie haben gehandelt. Sie haben sich selbst bis hierhergebracht. Das ist etwas, das ich mir immer wieder bewusst mache. Diese Menschen sind nicht passiv. Sie versuchen, ihr Leben selbst zu retten.

Ich bin zum zweiten Mal mit RESQSHIP im Einsatz, einer deutschen Nichtregierungsorganisation, die Such- und Beobachtungseinsätze im zentralen Mittelmeer fährt. Auf der Nadir bin ich ehrenamtlich als Ärztin aktiv. Das ist meine Hauptaufgabe. Zusätzlich unterstütze ich die Kommunikation mit den Behörden, vor allem mit den italienischen, und erkläre den Menschen an Bord, was sie ungefähr erwartet, wenn sie Europa erreichen. Welche Rechte sie haben. Was am Hafen passiert. Wie die nächsten Schritte aussehen.

Die Nadir ist kein Rettungsschiff. Sie ist ein Beobachtungsschiff. Eigentlich müssten staatliche Akteure auf See suchen und retten. Aber wir sind dort draußen, weil diese Hilfe oft nicht geleistet wird. Wir fahren mit unserem kleinen Boot zur Plattform. Nacheinander holen wir die 47 Menschen herunter. Was mich in solchen Momenten immer beeindruckt, ist, wie organisiert viele von ihnen sind. Diese Gruppe ist jung, aufmerksam, ruhig. Sie regeln ihren Platz untereinander,

achten aufeinander, helfen sich gegenseitig. Sie machen selbst so etwas wie Crowd-Management.

Das sehe ich oft: Die Menschen warten nicht einfach darauf, dass jemand kommt und sich um alles kümmert. Sie haben Initiative. Sie organisieren sich in Familien, in Gruppen, mit Freundschaften, die unterwegs entstanden sind. Zu diesem Zeitpunkt sind sie seit ungefähr 24 Stunden auf dem Wasser unterwegs. Unter ihnen sind vier Frauen, eine davon ist schwanger. Kritische medizinische Notfälle haben wir diesmal nicht. Aber der Zustand der Menschen ist nicht gut, weder körperlich noch psychisch.

Während wir noch bei der Plattform sind, taucht ein Schnellboot auf. Eine libysche Einheit, wir wissen nicht genau, welche. Sie bleibt in der Nähe und beobachtet. Die Libyer verhalten sich nicht aggressiv, aber allein ihre Anwesenheit reicht aus. Die Stimmung kippt sofort. Die Menschen bekommen Angst. Viele fürchten, zurück nach Libyen gebracht zu werden. Diese Angst ist sehr konkret, sie hängt damit zusammen, was sie dort erlebt haben oder wovon sie wissen: Gewalt, Haft, Erpressung, massive Menschenrechtsverletzungen.

Stabilisieren und die Schmerzen lindern

Wir bringen die Menschen an Bord und setzen unseren Kurs nach Norden fort. Doch der Einsatz ist damit nicht vorbei. Wir treffen auf ein weiteres Boot, dann auf noch eines. Zwei weitere Gruppen, zusätzlich 43 Personen. Auch ihre Boote sind nicht dafür gemacht, lange auf See zu bleiben. Also nehmen wir auch diese Menschen an Bord. Am Ende sind es 90 Menschen, mit verschiedenen Nationalitäten, unterschiedlichen Geschichten und in sehr unterschiedlichen Zuständen.

An Bord beginnen wir mit dem, was wir immer tun: Wir priorisieren. Die verletzlichsten Menschen bringen wir unter Deck. Frauen, Kinder, diesmal sind drei dabei, das jüngste acht Monate alt. Auch ein Mann mit eingeschränk-

→



ter Beweglichkeit. Alle anderen bleiben draußen im Bug, im Wind, oft noch in nasser Kleidung. Das ist hart, aber immer noch sicherer als ihre Boote.

Und trotzdem: Sicher ist das hier nicht. Die Nadir ist kein Ort, an dem Menschen eigentlich untergebracht sein sollten. Viele kommen erschöpft an Bord. Sie sind dehydriert, seekrank, frieren. Wir verteilen Schwimmwesten, weil viele keine haben oder nur solche, die nicht wirklich schützen. Manchmal sind es Gummischläuche aus alten Autoreifen. Wir geben trockene Kleidung aus, so gut es geht. Beim Essen sind unsere Möglichkeiten begrenzt: Oft gibt es Cracker

und Kekse. Wenn das Meer ruhig ist und nicht zu viele Menschen an Bord sind, können wir auch etwas kochen, zum Beispiel Couscous. Aber in solchen Situationen geht es vor allem darum, das Nötigste zu tun.

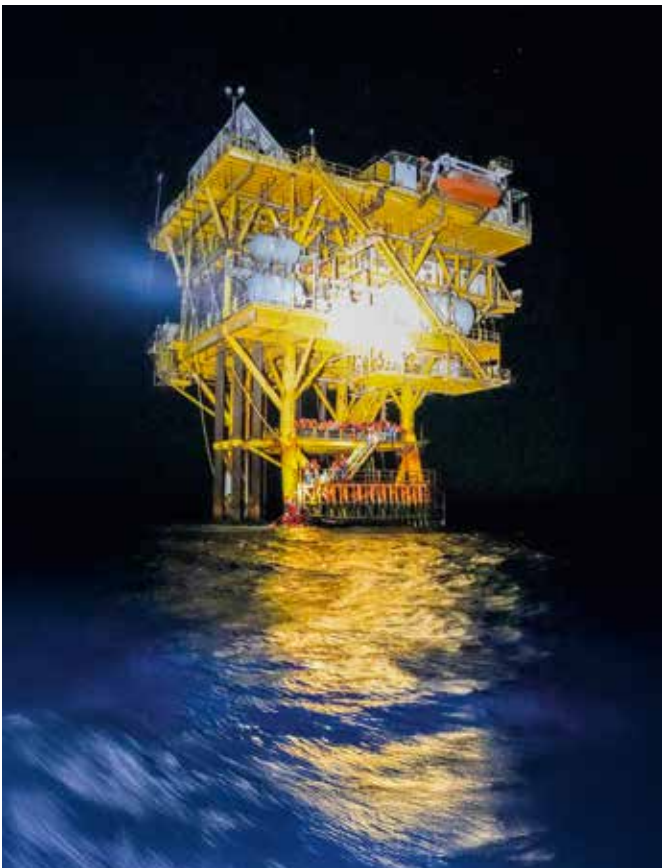
Der Raum, den wir als Krankenstation nutzen, ist klein. Wenn es einen Notfall gibt, behandeln wir dort. Ideal ist das nicht. Dort stehen auch die Geräte, mit denen wir mit den Behörden kommunizieren. Mehr Platz gibt es nicht. Wir können stabilisieren, Schmerzen lindern, beobachten. Mehr nicht. Am häufigsten treten Seekrankheit, Dehydrierung und Unterkühlung auf. Sehr häufig sehen wir auch Verätzungen durch Treibstoff, der sich mit Salzwasser mischt. Besonders Frauen und Kinder sind davon betroffen, weil sie im Inneren der Boote sitzen, wo sich diese Mischung sammelt. Sie sitzen oft stundenlang darin. Die Haut wird stark geschädigt. Unter den Menschen sind auch viele schwangere Frauen. Dann versuchen wir einzuschätzen, ob die Situation stabil ist oder ob wir eine Evakuierung anfordern müssen. Aber auch das dauert.

Nicht nach den Geschichten fragen

Neben der medizinischen Arbeit versuchen wir Orientierung zu geben. Wir erklären, was bei der Ankunft passieren wird. Dass es chaotisch sein kann, laut, viele Uniformen, viele Fragen. Dass sie vielleicht nachts ankommen und müde sind und nicht alles verstehen. Wir erklären grundlegende Rechte, vor allem für besonders verletzte Menschen. Es geht nicht darum, alles zu erklären, sondern ihnen wenigstens ein bisschen Sicherheit zu geben.

Wir fragen nicht nach ihren Geschichten. Wir wissen, wie schnell man Menschen retraumatisieren kann. Vielleicht haben sie jemanden verloren. Vielleicht sind Menschen vor ihren Augen gestorben. Das Schiff ist nicht der richtige Ort, um all das wieder hervorzuholen. Wenn sie erzählen wollen, erzählen sie. Und manchmal tun sie das. Männer berichten von Gewalt in libyschen Gefängnissen, von Zwangsarbeit, von Erpressung. Frauen erzählen von sexualisierter Gewalt, sowohl in ihren Herkunftsländern als auch in Libyen.

Ich arbeite normalerweise als Kardiologin in einem Krankenhaus in der Nähe von Turin. Gleichzeitig engagiere ich mich an der Grenze zwischen Italien und Frankreich für geflüchtete Menschen, an Land. Mein erster Einsatz auf See hat mich verändert. Es war dunkel, leer, das Meer riesig. Und ich hatte Angst, obwohl ich auf einem sicheren Schiff war. Ich dachte: Wenn ich das schon so empfinde, wie muss es dann erst für die Menschen sein, die in diesen fragilen Booten sitzen? Ich sage oft: Diese Menschen sind sehr mutig. Aber sie sind nicht einfach nur mutig. Sie kommen aus Situationen, die so schwierig sind, dass sie diese Überfahrt in Kauf nehmen. Niemand steigt in ein solches Boot, wenn es eine echte Alternative gibt.



Die Zahl der Toten

Das „Missing Migrants Project“ der Internationalen Organisation für Migration (IOM) erfasst seit 2014 die Zahl derjenigen, die weltweit auf dem Weg zu einem internationalen Zielort ums Leben kommen, darunter auch diejenigen im Mittelmeer. Das Projekt betreibt die weltweit einzige frei zugängliche Datenbank über diese Art von Todesfällen. Die IOM und das UNHCR stimmen sich regelmäßig ab, um Daten zu vermissten MigrantInnen im Mittelmeerraum zu validieren. Derzeit liegt die Gesamtzahl bei 35.057 Personen (Stand: 1. Juli).

Kurz vor Lampedusa verändert sich die Stimmung an Bord. Die Insel ist schon lange vorher sichtbar. Wenn die Menschen sie erkennen, kommt oft Erleichterung auf. Manche fragen immer wieder: Wir fahren nicht zurück nach Libyen, oder? Wir fahren nach Europa? Wenn sie Lampedusa sehen, sind viele glücklich. Später wird es ruhiger. Wir bereiten die Ausschiffung vor, erklären den Ablauf. Und dann sitzen viele einfach da und warten. Was mich beschäftigt, ist auch die Perspektive in Europa.

Migration wird oft als Problem gesehen. Aber es ist schwer, die Menschen dahinter zu sehen. Ich bin Italienerin. Wir selbst sind seit Langem wirtschaftliche MigrantenInnen. Wir gehen in andere Länder, weil wir uns bessere Chancen erhoffen. Aber wir nennen uns „Expats“. Wir haben einen Pass, der es uns erlaubt, uns frei zu bewegen. Andere haben dieses Privileg nicht. Ich frage mich oft: Warum sollten sie dieses Recht nicht haben? Der Unterschied zwischen uns ist nicht, dass wir grundsätzlich anders sind. Der Unterschied ist der Pass, den wir haben. Und das damit verbundene Glück.



Wenn ich auf die Zahlen schaue, dann erschrecken sie mich jedes Mal neu. Allein in diesem Jahr sind schon über 1.200 Menschen im Mittelmeer umgekommen. Und das sind nur die Fälle, von denen wir wissen. Es gibt Boote, die einfach verschwinden. Für mich ist das nicht einfach etwas, das passiert. Es hat Gründe. Wir wissen, dass diese Route eine der tödlichsten der Welt ist. Und gleichzeitig sehen wir, dass immer weniger zivile Schiffe im Einsatz sind. Viele NGO-Schiffe werden blockiert, festgesetzt oder durch administrative Maßnahmen aufgehalten. Sie müssen in weit entfernte Häfen fahren und fehlen dann oft genau dort, wo sie gebraucht würden.

Wenn weniger Hilfe da ist, sterben mehr Menschen. Und trotzdem hören die Überfahrten nicht auf. Die Menschen steigen weiterhin in diese Boote. Deshalb fühlt es sich für mich falsch an, so zu tun, als wäre das einfach Pech oder Zufall. Es sind Entscheidungen, die einen Einfluss darauf haben, wie viele Menschen überleben. Deshalb bin ich hier.

Anzeige

EDG

WIR SIND DA.

**SPERRMÜLL
ABHOLEN WIRD
KINDERLEICHT.**

Dank unserer
EDG Abfall App.



edg.de

SCHÖNER SCHEIN

Für viele Reiselustige sind Kreuzfahrten mittlerweile erschwinglich geworden. Die miesen Arbeitsbedingungen der Menschen, die diesen Traum wahr werden lassen, bleiben jedoch meist verborgen.

Von Ulrich Jonas
Foto: Stephanie Klepacki



Der jüngste Hilferuf hat ihn per WhatsApp erreicht, sagt Hamani Amadou. Die Nachricht stamme von einer mittelamerikanischen Barkeeperin, die seit zehn Jahren auf Kreuzfahrtschiffen arbeite, für immer dieselbe Reederei. Die Frau, erzählt der Gewerkschafter, ist nach einem Heimaturlaub auf dem Weg zum Flughafen gewesen, um ihr nächstes Schiff zu erreichen. Da habe sie, ebenfalls per WhatsApp, die Nachricht erhalten, dass sie gekündigt sei – „ohne jeden Grund!“

Hamani Amadou hört oft solche Geschichten. An diesem Märznachmittag ist der 58-Jährige per Videotelefonat zu erreichen. Er meldet sich aus Cebu, einer Stadt auf den Philippinen, wo er Seeleute in einem Seminar über ihre Rechte aufklärt. „Viele lesen nicht mal ihren Arbeitsvertrag und wissen nicht, dass es eine Gewerkschaft gibt“, sagt Amadou, der seit 14 Jahren für die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF) arbeitet.

7-Tage-Woche, Schichten bis zu 14 Stunden am Stück, miserable Löhne, kurze Vertragslaufzeiten, fehlende soziale Absicherung, sexuelle Belästigungen und kaum Landgang: Um diese Themen geht es nicht, als Hamburgs Wirtschaftssenatorin Melanie Leonhard (SPD) wenige Tage zuvor medienwirksam den Boom der Branche gefeiert hat. Das Kreuzfahrtgeschäft habe „großes Potenzial für Hamburg“, sagte die Politikerin im neu eröffneten Terminal in der Hafencity, „für die Gastronomie, die Hotellerie, den Einzelhandel und den Arbeitsmarkt“.

Die Zahlen geben ihr Recht: Mehr als 1,4 Millionen Menschen haben Hamburg im vergangenen Jahr im Zuge einer Kreuzfahrt besucht – so viele wie nie zuvor. Ein Ende des Wachstums ist laut Branche nicht in Sicht. Den Preis des Booms zahlen viele der Menschen, die auf den Schiffen arbeiten. Manche von ihnen arbeiten neun Monate lang ausschließlich nachts, weshalb sie in einigen Crews „Nights“ genannt werden, berichtet Katharina Bothe.

Die Kulturwissenschaftlerin vom Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven forscht zu den Arbeitsbedingungen in der Kreuzfahrt und hat viele Interviews, auch mit Seeleuten, geführt. Viele Beschäftigte stammten aus Ländern wie Indien oder von den Philippinen – vor allem jene, die Kabinen reinigen oder Gemüse schnippeln. Sie seien auf ihren oft kargen Lohn angewiesen und würden nicht aufbegehren, selbst wenn die Bedingungen schlecht sind: „Die Leute kündigen lieber selbst, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, als dass sie das irgendwo melden würden“, sagt Bothe. Bezahlt werde „entlang ethnischer Ungleichheiten“, erklärt die Forscherin: „Jemand aus Kenia bekommt für den gleichen Job nur ein Drittel oder die Hälfte von dem, was ein Europäer verdient.“



Mit freundlicher Genehmigung
von Hinz&Kunzt, Hamburg
International Network
of Street Papers

Möglich sei das, weil die Reedereien ihre Schiffe ausgeflaggt haben: Sie lassen sie unter der Flagge eines Landes mit schlechterem Arbeitsrecht fahren. Schon lange trägt kein Hochseekreuzfahrtschiff mehr die deutsche Flagge. Das gilt auch für Flotten deutscher Reedereien, die den Hamburger Hafen anlaufen oder von hier starten. Warum etwa die Schiffe der Hamburger Kreuzfahrtgesellschaft Tui Cruises unter maltesischer Flagge fahren, beantwortet die Pressestelle des Unternehmens nicht, sondern verweist allgemein auf internationale Arbeitsschutzabkommen und Tarifverträge.

Mit Hilfe sogenannter Billigflaggen sparen Reedereien laut Wissenschaftlerin Bothe nicht nur Steuern ein, sondern können auch leichter niedrige Gehälter zahlen. „Gerade Lohnkosten sind im globalen Wettbewerb in der Schifffahrt ein großer Faktor.“

Was verdienen die am schlechtesten bezahlten Angestellten mindestens pro Stunde? Eine konkrete Antwort darauf gibt keines der Kreuzfahrtunternehmen auf Nachfrage. Tui Cruises erklärt, die GmbH arbeite mit „unterschiedlichen Arbeitgebern“ zusammen. Die Subunternehmen würden „mit der verantwortlichen Gewerkschaft in individuellen Tarifverträgen“ Löhne und Arbeitsbedingungen aushandeln: „Die Gehälter liegen über dem Branchendurchschnitt.“ Aida Cruises verweist auf ein „ausbalanciertes Gehaltssystem“ und führt aus: „Wie es in der internationalen Seefahrt als auch in anderen internationalen Wirtschaftsunternehmen üblich ist, orientiert sich das Gehaltsniveau an den Lebenshaltungskosten der Heimatländer der Mitarbeiter.“

Der Kontakt zu Beschäftigten gestaltet sich schwierig. Die Seemannsmission empfiehlt einen Besuch ihrer „Seafarers’ Lounge“ in Hamburg-Steinwerder, wo Seeleute sich mit Lieblings-Nahrungsmitteln eindecken oder telefonieren, wenn ihr Schiff im Hafen liegt. Doch scheitert der vereinbarte Termin an bemerkenswerten Forderungen: Da an diesem Tag Beschäftigte eines Aida-Kreuzfahrtschiffs in der Lounge erwartet werden, müsse die Reederei zuvor um Erlaubnis gefragt werden, erklärt die städtische Cruise Gate Hamburg GmbH, der das Gebäude gehört. Ein merkwürdiges Verständnis von Presse- und Meinungsfreiheit offenbart dann auch Aida Cruises. Deren Sprecher erklärt per Mail: „Wir können Ihre Anfrage ausschließlich in Verbindung mit der vorherigen Zusendung des finalen Textes sowie der Aida-Zitate unterstützen.“ Berichterstattung vom Wohlwollen einer Reederei abhängig zu machen, kommt für Hinz&Kunzt jedoch nicht infrage.

→

→

Lisa Pohl (Name geändert, Anm. d. Red.) hat als 18-Jährige acht Monate lang als Animateurin auf deutschen Kreuzfahrtschiffen gearbeitet. Die Hamburgerin schließt nicht aus, künftig noch mal dort zu jobben, deshalb will sie ihre Identität schützen. Durchschnittlich zehn Stunden lang habe sie täglich gearbeitet, erzählt sie Hinz&Kunzt, bis zu drei Monate am Stück, sieben Tage die Woche 1.750 Euro brutto pro Monat habe sie dafür bekommen, bei freier Unterkunft und Verpflegung sowie zehn Urlaubstagen pro Monat. Diese konnte sie während der Zeit an Bord nicht nehmen und sie wurden ihr daher hinterher ausbezahlt. Das ergibt einen Stundenlohn von weniger als 8 Euro.

„Mir wurde vorher gesagt, dass der deutsche Mindestlohn auf dem Schiff nicht gilt“, sagt Lisa Pohl. „Aber mir war nicht klar, wie anstrengend dieser Job ist.“ Bis 1 Uhr nachts habe sie manchmal gearbeitet, um morgens um 9 Uhr die nächste Schicht zu beginnen. Rund um die Uhr habe sie ein Handy mit sich getragen, das ihr der Chef am ersten Tag mit den Worten in die Hand gedrückt habe: „Du musst Tag und Nacht erreichbar sein.“

Für die Abiturientin, die gerne reisen wollte, ohne viel Geld auszugeben, war der Job rückblickend trotzdem gewinnbringend. Auch weil sie an Bord gelernt hat, dass andere Menschen unter völlig anderen Voraussetzungen in

der Kreuzfahrtindustrie arbeiten. Mehr als die Hälfte der Crewmitglieder stammte aus asiatischen Ländern. „Viele würden gerne zu Hause bei ihren Familien arbeiten“, hat Lisa Pohl erzählt bekommen. „Aber das Einkommen dort reicht einfach nicht aus.“ Sie fragt für Hinz&Kunzt einen früheren Arbeitskollegen, was nichteuropäische Beschäftigte heutzutage verdienen, zum Beispiel im Service. Seine Antwort: 700 bis 900 Euro pro Monat.

Wenn Gewerkschafter Hamani Amadou mit Reedereien spricht, hört er oft: Wenn das Personal teurer wird, wird auch die Kreuzfahrtreise teurer. Dann habe man weniger Kunden und die Konkurrenz profitiere. „Das ist ein Teufelskreis“, sagt er. Zum Abschluss des Gesprächs hat der ITF-Mann noch eine Botschaft für die LeserInnen: Sie sollten wissen, „dass die Menschen auf den Schiffen unter wirklich harten Bedingungen arbeiten – und bessere verdienen“.

Fachleute sind sich einig: Eine Kreuzfahrt zu buchen, bei der man sicher weiß, dass alle Beschäftigten an Bord fair entlohnt und behandelt werden, ist unmöglich. Wissenschaftlerin Botherp empfiehlt, sich vorab über Internetauftritte der Unternehmen zu informieren, an Bord auch mal das Gespräch mit Beschäftigten zu suchen und nicht beim Trinkgeld zu sparen.

Mehr Infos unter: www.itf-org.de

Anzeige



Herbe Stadt. Herbes Nass.

**Unser Wasser.
Klar wie immer.**

**QUALITÄT
VON DEW21**

DEW21

Ab sofort auch in
unseren Buchläden
erhältlich:

Schwanenwall 36 – 38
44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr

Königsallee 12
44789 Bochum
Mo. – Fr. 14 – 18 Uhr
Sa. 10 – 14 Uhr



Vielstimmigkeit

„Auf dem Balkan wird sich entscheiden, wie es in Europa weitergeht“, schreibt der Schriftsteller Ilija Trojanow in diesem großartigen Text- und Fotoband. In diesem Labor zwischen Adria und Schwarzem Meer verdichten sich die Kernfragen europäischer Identität: jene von Grenzen oder fließenden Übergängen, vom Umgang mit den Lasten der Vergangenheit, von Vielfalt und Minderheiten.

Mit dem Fotografen Christian Muhrbeck, dessen von Unmittelbarkeit und emotionaler Tiefe geprägten Fotos Mal um Mal beeindrucken, hat Trojanow vielfach die Region bereist. Beide zeigen das Entlegene und Randständige, den Alltag, die religiöse Diversität sowie das Wirken von Tradition und immer wieder umgeschriebener Geschichte „im balkanischen Labyrinth der Paradoxien“.

Das Buch ist voll ungesehener Motive und im Westen nie gehörter Geschichten, deren vermeintliche Exotik nicht täuschen sollte. Im Besonderen eines Roma-Musikwettbewerbs im serbischen Guča, im lebensgefährlichen Bergbau im albanischen Bulqiza, im Gedenken an die bosniakischen Opfer in Srebrenica, in Klöstern, bei Beschneidungsfeiern, im Fußballstadion zeigt sich europäische Wirklichkeit. Die Ähnlichkeit in der Differenz provoziert sowohl das ewige Ressentiment des Westens als auch den „balkanischen Wahn, Gemeinsames zu genießen“.

Christian Muhrbeck, Ilija Trojanow
Wo Europa endet, und immer wieder beginnt

ISBN: 978-3-903478-58-9

Bahoe | 320 S. | 34 Euro

Ich ziehe los

Maro Makaschwili studiert an der Universität Tbilissi, als im Februar 1921 die Rote Armee unter dem Vorwand, die lokale Bevölkerung zu schützen und ethnische Konflikte beilegen zu wollen, in Georgien einmarschiert. Die junge Frau, Tochter aus einer Literatenfamilie, meldet sich freiwillig als Krankenschwester an die Front. Wenige Tage später ist sie tot.

Die demokratische Republik Georgien endet nach erst drei Jahren, Georgien wird der Sowjetunion einverleibt, ein Aufstand im Folgejahr niedergeschlagen. Die stalinschen Säuberungen bis in die 1950er Jahre kosten rund 30.000 GeorgierInnen das Leben. Dank ihres erhaltenen Tagebuchs wird die junge Maro ein Symbol für das freie, unabhängige Georgien.

Salome Benidze spielt in ihrem sehr besonderen Buch auf die offensichtlichen Parallelen zum gegenwärtigen Georgien an, das teils von Russland besetzt ist und in dem die prorussische Regierung seit 2024 gegen demokratische Proteste vorgeht. Der als Opernlibretto verfasste dialogische Text ist die Auseinandersetzung dreier junger Frauen im Tbilissi des Jahres 2022 mit Maros Tagebuch. Tatia Nadaretschwili hat das Büchlein wunderbar collageartig illustriert.

Salome Benidze | Maro

ISBN: 978-3-949302-32-9

Aviva | 64 S. | 16 Euro

Von innen erzählen

„Der Krieg reißt nicht die Wände des Gefängnisses nieder, er führt nur dazu, dass das Dach über dem Kopf der Gefangenen einstürzt.“ Wenig dringt nach draußen aus dem Überwachungsstaat Iran, nicht erst seit Israel und die USA am 28. Februar planlos begannen, das Land zu bombardieren. Die unter Lebensgefahr verfassten Tagebücher des in Teheran lebenden Hochschuldozenten und Taxifahrers, der sich Raha Nik-Andish nennt, sind eine eindruckliche Ausnahme.

Die Tagebücher beginnen Tage nach der Tötung des religiösen Führers Ali Chamenei. Nik-Andish beschreibt die absurde Situation im totalen Staat Iran, dass man vom Krieg vor der Haustür einzig von iranischen Exilmedien über Satellit erfährt. Er zeigt die zivilen Opfer des Krieges, die Brutalität des Regimes und auch den Rückhalt, den es bei einem Teil der Iraner genießt.

In umgekehrter Chronologie erzählen die Tagebücher weiter von den Januar-Massakern mit ihren ungezählten Toten bis zum 12-Tage-Krieg Israels im Juni vergangenen Jahres. Aus den lakonischen, knappen Sätzen der „Teheran Tagebücher“ lernt man viel über die Trauer, die Verzweiflung und den Mut einer Bevölkerung zwischen den Fronten.

Raha Nik-Andish | Teheran Tagebücher.
Nachrichten aus einem belagerten Land

ISBN: 978-3-550-20502-6

Ullstein | 96 S. | 16 Euro

Die Stadt Mitrovica ist seit Jahren in einen nördlichen und einen südlichen Teil geteilt. Sie ist ein Symbol für die langjährigen ethnischen Spannungen und die Intoleranz zwischen Kosovo-Serben und Kosovo-Albanern. Die Brücke über den Fluss Ibar wird bis heute nur selten überquert. Doch die Jugend dieser Stadt hat durch Musik wieder zueinandergefunden.

Von Anja Mihić | Fotos: Nikola Jovanović, Valdrin Xhemaj / Reuters

Mitrovička Rok Škola

Wie Musik junge Menschen im Kosovo verbindet



Mit freundlicher Genehmigung
von Liceulice, Belgrad, Serbien
International Network
of Street Papers

Seit mehr als einem Jahrzehnt bringt die Mitrovička Rok Škola junge Menschen aus beiden Teilen der Stadt zusammen. Das Ziel: eine Musikausbildung von höchster Qualität zu bieten und einen Raum zu schaffen, der politische und ethnische Spaltungen überwindet. Im Laufe der Jahre hat sich das Programm zu einem bekannten Treffpunkt für Rockmusikfans entwickelt. Die Schule ist einer der wenigen Orte, an denen junge Menschen aus verschiedenen Communities zusammenkommen und Kontakte knüpfen können.

Im August 2008 wurde in Skopje, der Hauptstadt Nordmazedoniens, ein Sommer-Musikcamp organisiert. Etwa fünfundzwanzig Jugendliche aus dem Norden und Süden von Mitrovica reisten zu dem Camp, um sich kennenzulernen, zu lernen, zu mu-

sizieren und gemeinsam aufzutreten. Die Veranstaltung wurde auf Initiative lokaler Musiker aus dem Kosovo von der internationalen Organisation „Musicians Without Borders“ organisiert, die Musik nutzt, um soziale und ethnische Gräben zu überwinden. Unterstützt wurde die Organisation

dabei vom Verein „Community Building Mitrovica“, einer lokalen Nichtregierungsorganisation, die sich der Vernetzung der Gemeinschaften in der Stadt widmet. Nach dem ersten organisierten Camp wurde klar, dass diese Initiative das Potenzial hat, sich zu einem langfristigen Programm zu entwickeln. Damit wurde der Grundstein für die Schule gelegt, die seit 2012 unter diesem Namen besteht.

Emir Hasani, ihr Mitbegründer und heutiger Programmdirektor des nördlichen Teils, sagt, dass auch er selbst skeptisch war, als die Schule entstand. „Wir haben das mit einer gewissen Vorsicht betrachtet. Wir waren uns nicht sicher, worum es ging und wozu das Programm diene. Die Band, in der ich damals spielte, schloss sich der Schule zunächst an, um die Räumlichkeiten für Proben zu nutzen. Später sind wir geblieben, weil wir begriffen haben, wie viele interessante und nützliche Dinge hier passieren.“

Die Ibar-Brücke in Mitrovica ist ein Symbol der Teilung des Kosovo. Sie trennt den mehrheitlich von Albanern bewohnten Süden vom serbischen Norden.





„Die Schule hat seit ihren Anfängen bis heute ihre Arbeitsweise verändert“, sagt Hasani. „Am Anfang trafen sich die Schüler nur außerhalb von Mitrovica. Meistens in Skopje, wie beim ersten Camp. Im Laufe der Jahre haben wir jedoch darauf hingearbeitet, dass alles in Mitrovica stattfindet: Damit es unsere Geschichte wird, damit alle Programme, Bandproben, Kurse und Aufnahmen hier stattfinden. Und das ist uns gelungen. Wir haben dafür fast zwölf Jahre gebraucht. Heute haben wir Räumlichkeiten sowohl im Norden als auch im Süden der Stadt.“

„Die Leute, die vor mir in der Schule gearbeitet haben“, erklärt Hasani, „und meine Kollegin und ich, die wir heute die Schule leiten, achten stets sehr darauf, wie alle Aktivitäten durchgeführt werden. Wir arbeiten unter diesen gesellschaftlichen Umständen mit einer sehr sensiblen Gruppe: Teenagern. Ein falscher Schritt kann sehr schwerwiegende Folgen für unsere Gemeinschaften haben. Deshalb gehen wir vorsichtig vor, wenn es darum geht, wie wir arbeiten, wie wir öffentliche Konzerte veranstalten, den Transport für Schüler vom Norden in den Süden oder vom Süden in den Norden organisieren. Wir

„Wir haben die aktuelle politische Lage im Blick und alles, was um uns herum geschieht – all diese dummen Dinge, über die wir in einer Musikschule eigentlich nicht nachdenken müssten.“

haben die aktuelle politische Lage im Blick und alles, was um uns herum geschieht – all diese dummen Dinge, über die wir in einer Musikschule eigentlich nicht nachdenken müssten“, sagt Emir Hasani.

Seit 2018 ist die Mitrovička Rok Škola Teil eines internationalen Konsortiums im Rahmen des Projekts Music Connects, das Veränderungen in der Region durch Musik anstoßen will. Heute hat die Schule sechs Partner in fünf verschiedenen Ländern und konnte so zahlreiche Reisen nach Brüssel, Berlin und in die Niederlande organisieren. Am engsten arbeitet sie mit der Roma Rock School aus Skopje zusammen. Diese richtet sich an junge Menschen aus der Roma-Community, die sich für Rockmusik interessieren. Mit ihnen haben sie

→



bereits verschiedene Programme, Schüleraustausche, Auftritte, Festivalauftritte und Besuche bei anderen Projektpartnern realisiert.

In Mitrovica werden Kurse für Gitarre, Bassgitarre, Schlagzeug, Klavier, Gesang und Tontechnik angeboten. In den sechzehn Jahren ihres Bestehens haben rund 1.700 junge Menschen die Schule besucht. Mehr als 70 ethnisch gemischte Bands sind aus ihr hervorgegangen. Diese schreiben eigene Songs, nehmen sie auf und führen sie auf.

„Derzeit haben wir etwa hundert aktive Schüler, was für eine kleine Stadt wie Mitrovica ein Erfolg ist. In der Schule sind wir besonders stolz auf die ‚Mixed-Bands‘ – ein Begriff, der sich bei uns etabliert hat. Das sind Bands unserer Schüler aus dem Süden und dem Norden, aus verschiedenen ethnischen Gruppen, die alle in Mitrovica leben. Die beiden größten sind die albanische und die serbische Gruppe, aber es gibt auch andere. Mit jeder neuen Generation, die hinzukommt, machen wir einen Schritt nach vorne. Wir sprechen immer mit den Bands, mit unseren Schülern, ob sie an solchen Programmen teilnehmen möchten. In der Regel wollen sie das. Das ist das Ergebnis langjähriger Arbeit und der guten Erfahrungen, die frühere Bandgenerationen gemacht haben.“

„Es gab jedoch auch eine Generation, die auf die Frage ‚Würdet ihr mit diesen Bands in Mitrovica spielen?‘ mit ‚Nein‘ antwortete“, erinnert sich Emir Hasani. „Fünfzehn Minuten später, bei der Bewertung und dem Interview mit der anderen Generation, sagten dann 90 Prozent von ihnen ‚Ja‘. Das spiegelt die politische Situation wider. Wir spüren das im Alltag, es beeinflusst uns sehr. Den Kern dessen, was wir in der Schule tun, haben wir nicht verändert, aber für manche Dinge mussten wir neue Lösungen finden und uns anpassen.“

Der Leiter fasst zusammen: „Die Gemeinschaft durch Musik zusammenzuführen, war und bleibt für uns eine wichtige Idee und ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir möchten den Schülerinnen eine möglichst normale musikalische Ausbildung bieten, unabhängig davon, woher sie kommen oder welcher ethnischen oder sonstigen Gruppe sie angehören. Wir möchten, dass dies ein sicherer Ort für alle ist.“

In der Musikschule von Mitrovica ist für jeden etwas dabei. Die Programme sind so konzipiert, dass nicht alle Teilnehmer dieselben Aktivitäten durchlaufen müssen. Einige Schüler entscheiden sich dafür, sich ausschließlich dem individuellen Instrumentalspiel zu widmen, während andere sich einfach nur Bands anschließen. Der Ansatz ist stets auf die Interessen und Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers zugeschnitten. Emir Hasani fügt lächelnd hinzu, dass den Jugendlichen das Spielen zwar sehr gefällt, sie aber dennoch einige Grundlagen beherrschen müssen, bevor sie zu dem gelangen, was sie am meisten interessiert.

Die Schule ist zu einem Ort der Begegnung, des Vertrauens und der Zusammenarbeit in einer Stadt geworden, die lange Zeit für Spaltung stand. Durch die Musik hat die Schule neue Kommunikationskanäle zwischen den Jugendlichen auf beiden Seiten des Flusses eröffnet und damit die kulturelle Landschaft von Mitrovica verändert.

„Mitrovica ist eine sehr kleine Stadt. Schon nach wenigen Jahren kannten sich alle. Jetzt haben wir sogar Schüler, die erst nach der Gründung der Schule geboren wurden. Sie ist ein unverzichtbarer Teil unserer Stadt, in der neben der musikalischen Bildung ein ganzes alternatives Kulturleben stattfindet“, sagt Hasani stolz.

Anzeige

DORTMUNDER-U.DE



SOMMER AM U

DORTMUNDER U

**03.06. bis
28.08.2026**

**Umsonst
und Draußen.**

Konzerte, DJ-Sets und Poetry Slams
Mi. & Fr. ab 19.00 Uhr & Familiensonntage



Alle Infos zum Programm
dortmunder-u.de/sommer-am-u
[@sommeramu](#)






FAMILIENKONZERT
mit Binyo
02.08., 14.00 Uhr



Warum fahren die Briten auf der „falschen“ Seite?



Dr. Lukas Breitwieser,
Technikhistoriker und
Kurator für Land- und
Straßenverkehr am
Deutschen Museum
in München

Aus deutscher Perspektive wird das Fahren auf der linken Straßenseite meist nur als britische Skurrilität zwischen Fish and Chips und Bobby Hats wahrgenommen. Dabei gilt der Linksverkehr in einem Viertel der Staaten der Erde. Darunter sind auch bevölkerungsreiche Länder wie Indien, sodass rund ein Drittel der Weltbevölkerung links fährt. Aber welche Straßenseite ist denn nun eigentlich die richtige?

„Eine der gängigsten Erklärungen beginnt lange vor dem Automobil“, sagt der Historiker Dr. Lukas Breitwieser. „Da die meisten Menschen Rechtshänder waren und ihr Schwert auf der linken Körperseite trugen, stiegen sie bevorzugt von links auf ihr Pferd und auch wieder ab.“ Auch ohne Schwert schwingen die meisten Menschen ihr dominantes rechtes Bein lieber über den Sattel – ganz gleich, ob beim Pferd, Fahrrad oder Motorrad. Wer am linken Straßenrand auf- und absteigt, steht dabei nicht mitten im Verkehr. Rechtshändige Kutscher führten die Peitsche mit der rechten Hand und saßen deshalb häufig rechts auf dem Kutschbock, um die hinter ihnen sitzenden Fahrgäste nicht zu gefährden. Von dort aus hatten sie zudem eine bessere Übersicht über den Gegenverkehr.

Ein frühes Beispiel für eine offizielle Regelung stammt aus dem Jahr 1300: Papst Bonifatius VIII. ordnete an, dass Pilger auf der

Engelsbrücke in Rom links gehen sollten, um den Verkehr auf der damals wichtigsten Querung des Tibers zu ordnen. Der Rechtsverkehr setzte sich erst Jahrhunderte später durch. Während der Französischen Revolution wurde er zum Symbol der Gleichheit. Einer verbreiteten Erklärung zufolge ritten Adelige traditionell links, während das einfache Volk eher rechts zu Fuß unterwegs war.

„Linksverkehr gilt in einem Viertel der Staaten der Erde. Rund ein Drittel der Weltbevölkerung fährt links.“

Mit der Abschaffung der Standesunterschiede verlor diese Unterscheidung ihre Bedeutung. Napoleon führte anschließend in vielen von Frankreich beherrschten Gebieten, darunter auch in weiten Teilen Deutschlands, den Rechtsverkehr ein.

Großbritannien und die meisten seiner Kolonien hielten dagegen am Linksverkehr fest. „Von einer richtigen oder falschen Straßenseite kann deshalb keine Rede sein“, sagt Breitwieser. „Beides sind historisch gewachsene Traditionen.“ Einige Verkehrsexperten sehen im Linksverkehr sogar kleine Vorteile. Bei Fahrzeugen mit Handschaltung bleibt die stärkere rechte Hand am Lenkrad, während die linke den Schalthebel bedient.

Anzeige

20. Aug – 20. Sept 2026



Ruhrtriennale
Festival der Künste

Tickets und das gesamte
Programm auf ruhrtriennale.de

Rebel Rebel
Liebe als Widerstand gegen Gewalt –
mit Liedern von David Bowie.
IVO VAN HOVE, SIDI LARBI CHERKAOUI,
HENRY HEY, JAN VERSWEYVELD
ab 20. Aug. Jahrhunderthalle Bochum
Musiktheater Uraufführung

Europa
Eine griechische Tragödie von heute.
WAJDI MOUAWAD, KRZYSZTOF WARLIKOWSKI,
NOWY TEATR WARSZAWA
ab 28. Aug. Jahrhunderthalle Bochum
Schauspiel Deutsche Erstaufführung

Back to Kidal
Ein pulsierender Ensembledanz
einer kollektiven Reise.
SERGE AIMÉ COULIBALY, FASO DANSE THÉÂTRE
ab 5. Sept. Gebläsehalle, Landschaftspark Duisburg-Nord
Tanz Deutsche Erstaufführung

Foto: Europa © Magda Hueckel

Gesellschafter und öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

REGIONALVERBAND
RUHR

Projektförderung

ammodo
art

BROST
STIFTUNG

FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEWICKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

FRUHRTRIENNALE
FREUNDKREIS

stiftung
pro bochum

POLNISCHES
INSTITUT
DUISBURG

43

Post für Sie!



Andre verkauft The Big Issue in London, England

„Du könntest Rihanna sein und nackt hier stehen. Gesichter in Bildschirme vergraben, Ohren von Musik abgeschirmt, Menschen eilen vorbei, ganz mit sich beschäftigt. Sie ignorieren nicht dich, sondern die ganze Straße. Hin und wieder gibt es ein Lächeln, manchmal bricht ein Verkauf das Muster. Akzente, Sprachen, Hautfarben und Kulturen ändern sich, aber am Ende sind wir alle gleich. Wir alle wollen einfach menschlichen Kontakt, Liebe – von Sydney bis Stockholm. Sei derjenige, der lächelt, der anhält und einen kostbaren Moment teilt.“



Mariana verkauft Faktum in Göteborg, Schweden

„Mein Verkaufsplatz ist in einer Fußgängerzone im Zentrum von Göteborg, wo immer viele Menschen unterwegs sind. Ich mag meinen Platz sehr! Ich habe viele Kundinnen und Kunden, die in der Nähe arbeiten. Sie sagen immer Hallo, sprechen mit mir und kaufen die Zeitung. Das macht mich glücklich. Es ist schon eine Weile kalt, aber ich achte darauf, mich immer warm anzuziehen.“

„Meet in central Gothenburg, there is always a lot of people on the move. I like my pitch very much! I have many customers who work nearby who always say hello, talk to me and buy the paper! They make me happy. It's been cold for a while now but I make sure to always dress warmly! /Mariana



Andrew verkauft Big Issue Australia in Canberra

„Eine Botschaft an die Leser: Mit einer Behinderung zu leben, war noch nie einfach. Doch wir können unser eigenes Leben gestalten und zeigen, dass wir wirklich etwas erreichen können. Ob mit oder ohne Behinderung – die Zukunft wird einen Weg finden, die Wahrheit über die Stärke von uns allen zu vermitteln.“



Radim verkauft Surprise in Bern, Schweiz

„Bald sind es zwei Jahre, seit ich in Bern lebe. Ich habe Bern vom ersten Moment an geliebt. Denn Bern hat eine sehr freundliche und tolerante internationale Gemeinschaft und bewahrt zugleich seinen historischen Charakter und das entspannte Dorfleben. Vielleicht klingt das nach einem Kompromiss, ist es aber nicht. Das ist Bern.“



Das internationale Netzwerk der Straßenzeitungen INSP vereint mehr als 90 Projekte aus 35 Ländern, die in 25 Sprachen erscheinen. Wir glauben an globale Solidarität, an gegenseitige Unterstützung und das gemeinsame Ziel, Armut und Obdachlosigkeit zu beenden – über immer undurchlässiger werdende Grenzen hinweg. Im Mittelpunkt stehen unsere Verkäuferinnen und Verkäufer weltweit. Viele Grüße, Sie haben Post.



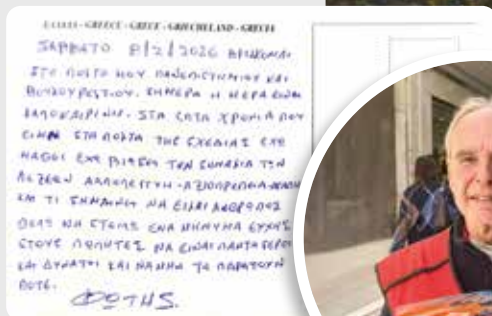
Chu-Hsiung verkauft
The Big Issue
Taiwan in Taipei

„Liebe gutherzige Leserinnen und Leser, hallo zusammen. Im Schatten der Corona-Pandemie danke ich Ihnen aufrichtig für Ihre großzügige Unterstützung von The Big Issue Taiwan. Ich bin Ihnen von Herzen dankbar. Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit, Frieden und Glück.“



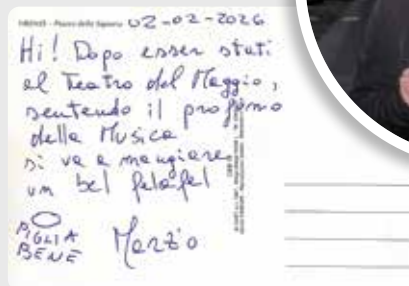
Jack verkauft Z!
in Amsterdam,
Niederlande

„Mein Name ist Jack Bonds. Ich habe angefangen, die ‚Z! Straatkrant‘ bei Albert Heijn an der Elandsgracht zu verkaufen. Der Ort ist großartig und die Leute sind sehr unterstützend. Es gibt zwar einige Herausforderungen, aber die beeinträchtigen meine Arbeit nicht. Auch der Marktleiter von Albert Heijn unterstützt mich sehr.“



Fotis verkauft Shedia
in Athen, Griechenland

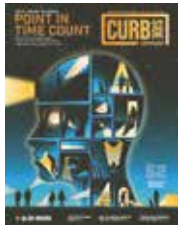
„Ich bin an meinem Verkaufsort an der Ecke Panepistimiou und Voukourestiou. Heute fühlt es sich wie ein Sommertag an. In den sieben Jahren, in denen ich nun schon auf Shedia-Plätzen stehe, habe ich die wahre Bedeutung der Worte Solidarität, Würde und Liebe gelernt – und was es wirklich bedeutet, Mensch zu sein. Ich möchte den Verkäuferinnen und Verkäufern eine Botschaft der guten Wünsche senden: Mögen sie immer gesund und stark sein und niemals aufgeben!“



Marzio verkauft
Fuori Binario in
Florenz, Italien

„Hallo! Nachdem wir im Teatro del Maggio waren und der Musik gelauscht haben, gehen wir eine schöne Falafel essen. Das gefällt mir.“

Bordsteinblumen und ein eigenes Bett



Mit freundlicher Genehmigung von
Curbside Chronicle, Oklahoma City, USA
International Network of Street Papers

Als Jennifer obdachlos war, fiel es ihr die meiste Zeit schwer, zur Ruhe zu kommen. Einen sicheren Platz zum Schlafen zu finden, den Elementen zu trotzen und ein Zelt instand zu halten, war ein endloser Kampf. Es war unglaublich schwierig, auch nur ein kurzes Nickerchen zu machen, sagt sie. Jetzt, in ihrer neuen Wohnung, schläft Jennifer nachts endlich tief und fest: „Ich glaube, ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie ein brandneues Bett, das komplett in Plastik verpackt war“, sagt sie.

Text und Fotos: Nathan Poppe

Jennifer verkauft das Straßenmagazin Curbside Chronicle (frei übersetzt: Bordstein-Chronik) in Oklahoma City, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Oklahoma, nördlich von Texas. Mit der Hilfe ihrer Betreuer bei Curbside gelangt es ihr schließlich, eine eigene sichere Bleibe zu beschaffen.

hofft, dass sie in ihrer Wohnung nichts als Positives ausstrahlt. Ihr Ziel ist es, diesen Ort zu einem Sprungbrett für noch Größeres und Besseres zu machen.

Hier in ihrer Wohnung verspürt Jennifer ein neues Gefühl der Sicherheit. Sie vergleicht ihre neue Wohnung

mit einer Kuscheldecke, einem Ort, an dem sie sich im Alltag weniger verletztlich fühlt. Ein himmelweiter Unterschied zu den Zeiten, als sie von Brücken, Brachflächen und Gehwegen verjagt wurde. Es gab Tage, an denen es sich wirklich so anfühlte, als gäbe es keinen Ort, an dem sich nicht vertrieben wurde, erinnert sie sich.

Neben dem Straßenzeitungsverkauf arbeitet Jennifer inzwischen bei Curbside Flowers, dem Beschäftigungs- und Integrationsprojekt, das der Träger für Straßenzeitungs-VerkäuferInnen nach der Obdachlosigkeit anbietet. Der gemeinnützige Blumenladen verkauft und versendet Blumensträuße, Dekorationen für Hochzeiten und Events sowie saisonale Gestecke.



„Wenn man auf der Straße lebt, muss man sich ständig Sorgen machen, dass einem die Sachen gestohlen werden. An dem Tag, als ich hier einzog, saß ich einfach nur auf meinem Bett. Ich glaube, ich habe es ein paar Tage lang gar nicht verlassen: Ich habe nur geschlafen, geduscht und noch mehr geschlafen. Die Möglichkeit, meine Wohnung zu verlassen und die Tür abzuschließen, ohne all meine Sachen mitnehmen zu müssen, ist für mich einfach unglaublich.“

Jennifer hat vor Kurzem angefangen, ein paar Dinge in ihrer Wohnung aufzuhängen. Eine Dekoration ragt dabei über alle anderen hinaus: Eine wandgroße Flagge mit Neonbuchstaben, auf der „Good Vibes Only“ steht. Jennifer

Wenn sie ihre Schicht bei Curbside Flowers beendet hat, hat sie nun ein Ziel: die eigenen vier Wände. „Ich liebe es, zur Arbeit zu gehen und zu wissen, dass ich ein Zuhause habe“, sagt sie. „Ich kann mich aufs Bett fallen lassen, ein Buch lesen oder fernsehen und muss mir keine Sorgen machen, dass mich Leute belästigen. Da draußen auf der Straße ist es so schwer. Sobald ich mich hinsetze, sind innerhalb von fünf Minuten Leute um mich herum. Es ist schön, einfach mal für mich zu sein.“ Sie schaut sich um: „Dieser Ort ist etwas Besonderes“, sagt sie. „Er bedeutet mir alles. Es ist der Unterschied zwischen Leben und Tod.“



01.03.
01.11.
2026

LWL-MUSEUM
Zeche Zollern
DORTMUND

INDUSTRIE INSEKTEN

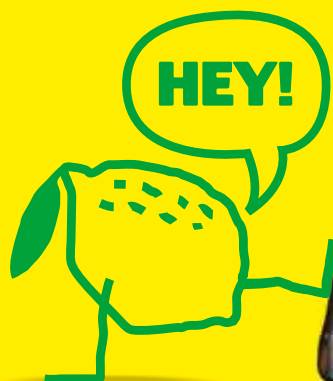
In einem unbekannten Land

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

**SPRITZIG
FRECH UND
KNALLIG
FRUCHTIG!**


**MORITZ
FIEGE**
*Familienbrauerei
seit 1878*



**PROBIER
UNS!**





HUMAN FOOTPRINT

MENSCHLICHES HANDELN IM SATELLITENBILD

EINE AUSSTELLUNG VON EOVISION

SONDERAUSSTELLUNG
NATURMUSEUM DORTMUND
DIENSTAG BIS SONNTAG, 10 BIS 18 UHR

14. MAI BIS
6. SEPTEMBER 2026



NATUR
MUSEUM
DORTMUND



[dortmund.de/
naturmuseum](https://dortmund.de/naturmuseum)

Stadt Dortmund
Kulturbetriebe

